

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.60 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 Millimeter breite Petitzeile kostet 20 Rpf. — Die Reklamezeile (30 Millimeter breit) kostet 30 Rpf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102.
Postfach-Konto: Breslau 12342.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Der Berliner Verkehrsstreik.

Schiedspruch des Schlichtungsausschusses: Verlängerung des Manteltarifs. — Verbindlichkeitserklärung durch den Schlichter. — Eingreifen der politischen Polizei. — Der Verkehr völlig lahmgelegt. — Androhung fristloser Entlassung der Streikenden. — Fortsetzung des Streiks? — Bezirksleitung der NSD. festgenommen. 297 Personen zwangsgestellt.

Der unmittelbar vor den Wahlen zum Ausdruck gekommene Berliner Verkehrsstreik ist ganz zweifellos eine politische Angelegenheit, auch wenn zugegeben werden muß, daß die weitere Lohnkürzung, wie sie in den Verhandlungen zum Tarifvertrag zum Ausdruck gekommen ist, die Arbeiter und Angestellten der Berliner Verkehrs-Gesellschaft in der Gesamtheit schwer trifft. Bemerkenswert ist, daß hier zum ersten Male die nationalsozialistische Verbündung mit den Kommunisten in die Erscheinung getreten ist. Eine Tatsache, die von Kennern der Verhältnisse immer vorausgesetzt wurde. Der Polizeipräsident von Berlin hat zwar eine Verfügung erlassen, wonach Arbeitswillige geschickt werden sollen, aber mit dieser Verfügung wird noch kein Streik beendet. Unabhängig davon, wie und wann dieser Streik zu Ende geführt wird, bleibt er im ganzen ein ernstes Symptom für den kommenden Winter und mit Formulierungen wie „autoritäres Regime“ und „grundtätig neue Staatsführung“ ist die politische Unzufriedenheit nicht zu meistern.

Der nach ergebnislosen Verhandlungen von der Direktion der BVG. angerufene Schlichtungsausschuß trat gestern nachmittag zusammen. Nach zweistündiger Verhandlung wurde dann von den Gewerkschaftsfunktionären der Vorschlag gemacht, den Manteltarif auf 1. Januar 1933 zu verlängern und das Lohnabkommen unter anderem bis zum 31. Januar 1933 zu verlängern. Von den Vertretern der BVG. vorher betont hatten, daß der Gehaltsträger-Gesellschaft 8 bis 9 Millionen RM. betrage, wurde erklärt, daß eine Verlängerung des Manteltarifs auf ein Jahr unannehmbar sei. Darauf zog sich der Schlichtungsausschuß zur Beratung zurück und fällte seinen Spruch dahin, daß der Manteltarif bis zum 31. März 1933 verlängert wird. Das Lohnabkommen wird verlängert mit der Maßgabe, daß ab 1. November bei den Löhnen sämtlicher Gruppen mit Ausnahme der der Fahrkartenausgeberinnen eine Kürzung von 2 Rpf. pro Stunde eintritt. Das Lohnabkommen ist mit monatlicher Frist kündbar.

Die Vertreter der Gewerkschaften lehnten den Schiedspruch ab, während die BVG.-Vertreter die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters beantragten, die dann auch vom Schlichter für den Bezirk Brandenburg erfolgte. Die politische Polizei hat gestern im Laufe des Nachmittags in den Streik eingegriffen und weit über 50 Streikposten festgenommen. Sie hat sich zu diesem Schritt veranlaßt gesehen, weil nach ihrer Ansicht der Hintergrund für den Streik mehr auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet zu suchen ist.

Die Berliner warteten gestern früh zu Hunderten an den Haltestellen auf ihr gewohntes Verkehrsmittel. Erst als sie durch Flugblätter über den Streik bei der BVG. unterrichtet wurden, setzten sich die Massen in Bewegung, um zu Fuß an ihre Arbeitsstätten zu gelangen. Die Mannschaftenswagen, die morgens das Personal zu den Betriebsbahnhöfen bringen sollten, kehrten mit fast leeren Wagen zurück, da sich nur ein geringer Teil Arbeitswilliger eingefunden hatte. An den Betriebsbahnhöfen der BVG. waren noch in der Nacht uniformierte Streikposten aufgestellt worden, die allen Arbeitswilligen den Zutritt zu den Wagenhallen verweigerten. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Streikposten und Arbeitswilligen zu kleineren Reibereien, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt werden konnten.

Auf Grund der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters setzte die BVG. nachts noch alle Mittel in Bewegung, um im Laufe des heutigen Tages den Verkehr auf sämtlichen drei Verkehrsmitteln wieder aufnehmen zu können. Die Arbeitsnehmer, die bis 2 Uhr nachmittags sich auf ihren Dienststellen nicht eingefunden haben, sollen fristlos entlassen werden.

Von einer Stelle, die sich als zentrale Streikleitung der Verkehrsarbeiter bezeichnet, wurde gegen Mitternacht den Redaktionen eine Erklärung zugeleitet, wonach sich an den Beschlüssen der Streikleitung durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters nichts ändere; der Streik werde fortgesetzt.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, hat der Berliner Polizeipräsident im Auftrage des kommissarischen Innenministers alle Maßnahmen getroffen, die dem Schutz des arbeitswilligen Verkehrspersonals in Berlin und die Sicherung der Verkehrseinrichtungen verbürgen.

Die Polizei nahm am Donnerstagabend die Berliner Bezirksleitung der NSD. fest. Die Mitglieder dieser Gruppe befanden sich in einer Versammlung, die den Zweck hatte,

einen Sympathiestreik der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke anzusetzen. Insgesamt wurden 52 Funktionäre festgenommen.



Bemerkenswert ist, daß sich die nationalsozialistische Betriebszellen-Abteilung an die Spitze der Streikenden stellt, indem sie einen Aufruf erläßt, worin es heißt, daß der Streik von der nationalsozialistischen Betriebsorganisation als berechtigt anerkannt wird. Dieser Verkehrsstreik, so erklärt sie, dürfte nicht der Schluß, sondern wahrscheinlich der Anfang zu größeren Streikaktionen für die nächste Zeit sein.

Berlin, 4. November. Die Leitung der BVG. rechnet damit, daß heute nachmittag von 2 Uhr ab, dem letzten Termin für die Wiederaufnahme der Arbeit, wenigstens ein Teilbetrieb auf sämtlichen drei Verkehrsmitteln durchgeführt werden kann.

Im Betriebsbahnhof der Straßenbahn in Tegel wurde heute morgen ein Sabotageakt entdeckt. Die Hebel an den Masten der Leitung waren teilweise abgeschaltet und abgedrohen.

Berlin, 4. November. Bis heute morgen sind im Verkehrsstreik 297 Personen zwangsgestellt worden. — Mehrere Autobusse haben den Verkehr unter polizeilicher Bedeckung aufgenommen.

Die gesamte Streikleitung hat für heute mittag 1 Uhr eine Versammlung einberufen, in der über weitere Beschlüsse beraten werden soll. Die nationalsozialistische Streikleitung hat für heute abend 6 Uhr eine Versammlung anberaumt.

Auf unserem Bilde sehen wir unten die geschlossenen Tore eines Untergrundbahnhofs, vor dem Streikposten stehen. Oben Hochbetrieb auf der Berliner Stadtbahn. Für viele war die Stadtbahn die einzige Möglichkeit, überhaupt zur Arbeitsstätte zu gelangen, so daß hier ein Verkehr einsetzte, wie er nur an heißen Sommer-Sonntagen zu verzeichnen ist. An den Fahrkartenschaltern stauten sich lange Schlangen.

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. von Dirksen.

Dr. Trendelenburg hat am Mittwoch sein Amt als Untergeneralsekretär des Völkerbundes in Genf angetreten.

Ein Interview des Reichskanzlers.

Paris, 4. November. Reichskanzler von Papen hat einem Berliner Mitarbeiter des „Exelstör“ auf verschiedene aktuelle Fragen geantwortet.

Der Reichskanzler gab seiner festen Hoffnung Ausdruck, die ihm gestellten Aufgaben durchführen zu können, anderenfalls werde er nicht eine Sekunde länger an der Regierung bleiben.

Zum Gleichberechtigungsproblem führte der Reichskanzler aus, es handle sich um das Recht, genau das Gleiche tun zu können, wie die anderen. Zunächst haben wir Anspruch auf materielle Sicherheit.

Der Besucher wies den Reichskanzler darauf hin, daß zwischen Paris und Berlin großes Mißtrauen herrscht. Der Reichskanzler erwiderte, mit Mißtrauen werde man niemals eine gute Politik treiben können.

Zusatzverordnung zum Versammlungsverbot.

Ausnahmen zu Kommunalwahlen.

Berlin, 4. November. Wie wir erfahren, ist zu dem gestern erlassenen Verbot öffentlicher politischer Versammlungen heute eine Zusatzverordnung ergangen, durch die die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen ermächtigt werden, „Ausnahmen von dem Verbot für solche öffentlichen politischen Versammlungen in Räumen zuzulassen, die der Vorbereitung von Wahlen zu öffentlichen Körperschaften dienen, sofern diese Wahlen im Monat November 1932 stattfinden“.

Diese Ausnahme hat den Zweck, eine Behinderung der Vorbereitung von Kommunalwahlen, wie sie z. B. in Sachsen bevorstehen, auszuschließen.

Schwere Zusammenstöße mit Kiefern.

der Nationalsozialisten und Kommunisten. In der Nacht zum Freitag zu einer Kaper, in der es in der von den Nationalsozialisten etwa 15 Schiffe abgegriffen wurden. Ein Arbeiter wurde schwer, ein anderer leicht verletzt. An anderer Stelle wurde ein Nationalsozialist durch einen Schuß verletzt.

Umsatzsteuer — Ausfuhrvergütung.

Berlin, 4. November. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat die Schätzung einer Ausfuhrvergütung vorgesehen. Danach sollte einem Unternehmer, der Lieferungen ins Ausland nachweist, ein Betrag bis zur Höhe der auf der Ware ruhenden Umsatzsteuer vergütet werden.

Im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft wird die Ausfuhrvergütung in Höhe von einem halben Prozent grundsätzlich auf alle Waren, die zum Export gelangen, gleichmäßig gewährt werden. Mit der Inkraftsetzung der Ausfuhrvergütung ist voraussichtlich schon am 1. Dezember 1932 zu rechnen.

Gertrud Bindernagel gestorben.

Berlin, 3. November. Die Opernsängerin Gertrud Bindernagel, die, wie erinnerlich, vor kurzem von ihrem Manne, dem Bankier Sinke, nach einer Aufführung in der Städtischen Oper in Berlin durch einen Revolveranschlag schwer verletzt worden war, ist heute nachmittag 2.30 Uhr im Krankenhaus an Embolie gestorben.

Berlin, 4. November. Die gefristete Vorstellung der „Banditen“ in der Städtischen Oper fiel wegen des Todes Gertrud Bindernagels aus. Das Haus blieb geschlossen.

Herriots spanische Reise.

Weg über die kalte Dufche von Madrid.

Paris, 3. November. Die Erregung über die Zwischenfälle, die Herriots Spanienreise begleitet haben, hat sich noch nicht gelegt. „Republique“ fordert eine radikale Neubesehung verschiedener diplomatischer Posten. Die Reise Herriots nach Madrid sei vom französischen Botschafter in Spanien ungenügend vorbereitet worden. Frankreich brauche wirkliche Botschafter. Seit Jahren wisse man im Ausland, wie unzulänglich die französische Propaganda sei. Das müsse aufhören.

„Victoire“ spricht von einer kalten Dufche, die Herriot in Madrid erhalten habe, versucht aber als einziges Blatt den Dingen auf den Grund zu gehen. Auch in Spanien sei man sich darüber klar, daß ohne eine deutsch-französische Annäherung eine wirtschaftliche und finanzielle Wiederbelebung der Welt nicht möglich sei. Es gebe keine Verabreichung und keine Entspannung in Deutschland, solange gewisse Plumpheiten des Versailler Vertrages nicht revidiert seien. Von allen großen Siegesnationen trüben sich heute nur noch Frankreich gegen eine Revision. Darin müsse man die Erklärung für die Madrider Rundgebung gegen Frankreich suchen.

Die Beratungen des Reichstabinetts abgeschlossen.

Ach, ich würde nie in Kreierßen einen Zug überschlagen
 Und wenn ich dort einmal Aufenthalt habe, werde ich die
 Wartsaal nicht zu verlassen wagen. Hier werde ich mich
 still betrinken, einsam und von fremden Schauern dur-
 chtrüffelt, als daß ich mich vom Tische rühre und auch
 einen einzigen Blick aus dem Fenster auf den geheimnis-
 vollen Ort werfe. Und nicht wahr, ihr alle, deren Bl-
 ves vielleicht auf diese Säge fällt, du Tierarzt von Kreierßen,
 du Kaplan von Osterburken, du Postsekretär von Troisdorf,
 du Briefmarkensammler von Großheringen, du Schulmeister
 und heimlicher Versenmacher von Elm und du süßes blond
 Mädchen von Bebra, nicht wahr, ihr werdet mir nicht schreiben.
 Wenn ihr je diese Zeilen lesen solltet, so lachelt und denkt
 liege in eurer Nacht, der immer grauer, immer erfor-
 ter, immer überflögner werdenden Welt ein Stück Geheim-
 nis, ein Stück Traum, ein Stück Mythos zu bewahren. U-
 wenn das plötzliche Halten des Zuges mich nachts aus roten
 Halbträumen jääh aufschrecken läßt, Trillerpfeife und schä-
 ronkbuksrufrufe, verworrenes Geseumm haffiger Mensche-
 stimmen, das Weiß greller Bogenlampen und das bomb-
 farbene Aufglimmen roter und grüner Lichtsignale schme-
 haft und süß in mein aufgesehtes Herz stürzen, dann will
 an euch denken, euch danken, mich euch dunkel verbund-
 fühlen unter dem Anhauch des Unbekannten und wissen, d-
 es unser Los ist, immer und ewig vorbeizufahren, wo u-
 ein geheimnisvoll vertrauter Name zum Bleiben und G-
 kennen lockt.

Wer zieht ins Weiße Haus?

Wahlmüdigkeit in USA. — Wetten für Roosevelt. — Im Hintergrund das Geldproblem.

Am ersten November-Dienstag nach dem ersten November-Montag — so kompliziert ist der Termin im Wahlgesetz festgelegt — wählt das amerikanische Volk seinen Präsidenten und mit ihm zugleich drei Duzend Staatenparlamenten, 40 Gouverneure, das Bundesparlament, den Senat — ein summarisches Wahlverfahren, das auf einen Tag in vier Jahren zusammenhängt, was wir in Deutschland sorgfältig verteilten.

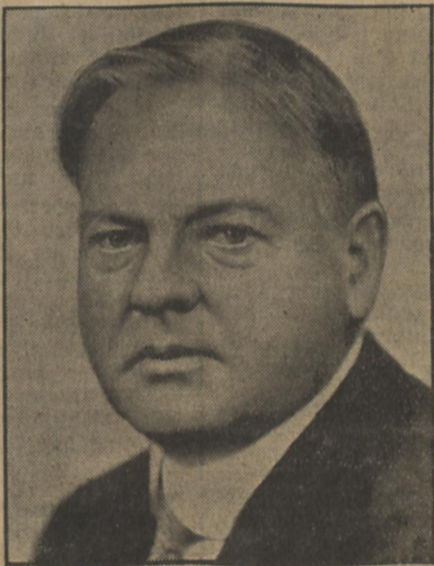
Zusammengedrängt und vielleicht deshalb umso lauter, größer, kostspieliger ist auch die Wahlpropaganda. Der Rundfunk wird in Amerika von Wahlreden beherrscht, das ganze Straßenbild steht unter dem Eindruck der kommenden Entscheidung. Aber, mag die amerikanische Wahl sonst wenig Verwandtes mit deutschen Wahlvorgängen haben, in zwei Punkten stimmen diesmal Wahlbeobachtungen in Amerika und Deutschland überein: in der Geldknappheit der Parteien und in der politischen Interesslosigkeit der Wähler. Die Präsidentschaftskandidaten reisen wie immer durch die Staaten, aber ihre Reden werden kaum angehört. Wenn vor vier Jahren bei dem Kampf zwischen Hoover und dem demokratischen Kandidaten Al Smith leidenschaftlich um Erfolg oder Niederlage auch unter den Wählern gestritten wurde, so macht sich diesmal, obgleich ein Umschwung in der amerikanischen Politik höchst wahrscheinlich ist, größte Interesslosigkeit bemerkbar. Die Wähler wollen in erster Linie Ruhe haben und sie erwarten nicht mehr von den Wahlparolen irgend einer Partei Wunder. Wahlbeteiligung spielt freilich in Amerika nicht die ausschlaggebende Rolle wie in Deutschland. Ob die Zahl der abgegebenen Wählerstimmen größer oder geringer ist — die Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses, des Senats, steht fest und ebenso die Zahl der Wahlmänner, die jeder einzelne Staat für die Wahl des Präsidenten aufstellt.

So hängt auch die Entscheidung, ob Hoover oder Roosevelt, ob die Republikaner oder die Demokraten siegen, nicht von der Wahlbeteiligung ab. Und es scheint, daß die Demokraten, zum ersten Male seit der Wahl Wilsons diesmal das Rennen machen werden. Die offiziellen Programme beider Parteien sind so vermischt, in so diplomatischen Wendungen abgefaßt, daß man einen Unterschied zwischen Republikanern und Demokraten überhaupt kaum erkennen kann. Anders ist es in diesem Wahlkampf schon mit der Reden der Präsidentschaftskandidaten, die sich gerade bei der herrschenden Unsicherheit bemühen, etwas zu bieten, und anders ist es mit den eigentlichen Grundlagen, die jede der beiden Parteien hat. Die Republikaner sind in erster Linie die Partei der Großindustrie und führen sich als solche auf den Norden und den Osten des Landes. Den Kern der demokratischen Partei bilden die Farmer im Süden der Vereinigten Staaten. Das bestimmt den politischen und wirtschaftlichen Charakter der beiden Gruppen. Die amerikanische Industrie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten unter dem Schutz hoher Zollmauern entwickelt, sie verlangt Zölle und wieder Zölle und alle Propaganda-Reden Hoovers predigen deshalb den Segen des Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz. Die Farmer brauchen Absatzgebiete für ihre Baumwolle und ihren Weizen, sie wissen, daß Absatzgebiete nur durch gegenseitige Konzessionen zu bekommen sind, und sie sind deshalb im Grundriss Freihändler. Das bedeutet freilich nicht, daß ein demokratischer Wahlsieg nun Amerikas Verzicht auf Schutzzölle bringen würde, aber doch eine Lockerung des jetzigen Zollsystems. Roosevelt hat als sein Programm bereits Zollermäßigungen in der Form wechselseitiger Verträge mit den anderen großen Handelsmächten angekündigt. Ein Wechsel von Hoover zu Roosevelt würde deshalb diesmal nicht nur einen Personenwechsel, er würde eine tatsächliche Umstellung der amerikanischen Politik bedeuten — eine Umstellung allerdings, die sich erst sehr langsam bemerkbar machen kann, denn der Präsident, der aus den Wahlen hervorgeht, tritt erst im März sein Amt an und bis dahin ist die amerikanische Politik überhaupt stillgelegt, da der auscheidende Präsident naturgemäß seinem Nachfolger nicht vorgehen kann und will.

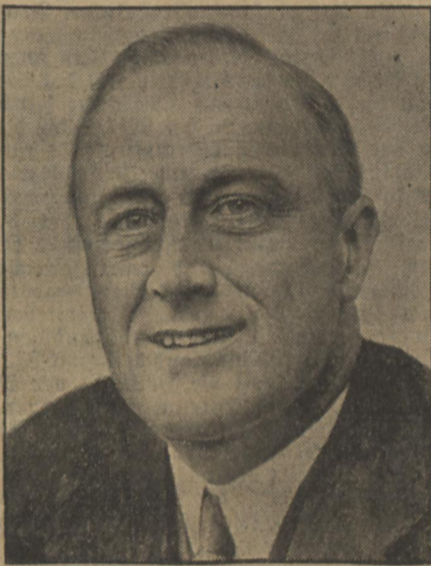
Die Wetten in Wallstreet stehen 2:1 für Roosevelt und die Folge ist, daß die großen Industriekonzerne, die eigentlich die Wahl finanzieren, und die ins republikanische Lager gehören, diesmal mit der Verteilung von Wahlgeldern sehr zurückhaltend geworden sind. Die ohnehin schlechten Propagandaaussichten der Hoover-Partei haben sich dadurch nicht verbessert. Nur einen Vorteil hat Hoover gegenüber den Demokraten, daß jene so wenig wie er von den Problemen zu reden wagen, die den amerikanischen Bürger am meisten angehen, von den Steuer- und Finanzproblemen. Denn die Demokraten wissen, daß, wenn sie ans Ruder kommen, auf diesem Gebiet Versprechungen nicht zu erfüllen sind. Die schwierige Finanzlage ist das eigentliche Hauptproblem Amerikas, das bei den Wahlen vorsichtig verschwiegen wird. Der Haushaltsplan weist nach kaum einem Vierteljahr Dauer schon einen Fehlbetrag von mehr als einer halben Milliarde Dollar auf. Die Steuern sind um 50 Prozent hinter den Voranschlag zurückgeblieben. Die Möglichkeit der Ausgabenverminderung ist kaum vorhanden. Auf Eingänge aus den europäischen Schuldnerstaaten kann man für absehbare Zeit nicht rechnen. Die Regierung, die diese Miskstände überwinden will, wird sich nach der Wahl, gleichviel wie sie ausfällt, sehr bald unbeliebt machen. Daß man trotz der vorsichtigen Zurück-

haltung der beiden großen Parteien diese Schwierigkeiten bei den Wählern fühlt, zeigt sich vielleicht darin, daß zum ersten Male die Sozialisten in den Vereinigten Staaten bessere Wahlchancen haben. Nicht als ob es ihnen gelingen könnte, irgend einen Einfluß auf den Ausfall der Präsidentschaftswahl zu gewinnen, aber übereinstimmend wird be-

Die Kandidaten für die amerikanische Präsidentschaftswahl.



Hoover (Republikaner).



Roosevelt (Demokrat).

richtet, daß sie mit einer Verzehnfachung ihrer Wählerstimmen rechnen könnten. Und darin werden sich Stimmungsmomente bemerkbar machen, die keine künftige Regierung außer Acht lassen darf.

Hoover wurde in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte gewählt und er hatte es zuerst leicht, seine Wähler nicht zu enttäuschen, sein Nachfolger wird mit solchen Enttäuschungen weniger lange warten können.

Neuer Appell Brauns an Hindenburg.

Die kommissarische Regierung Preußens und die Beschwerden Ministerpräsident Brauns.

Ministerpräsident Dr. Brauns empfing gestern nachmittag Vertreter der Presse und gab ihnen eine Darstellung der Verhandlungen des alten Preussischen Staatsministeriums mit dem Reichskommissar über die Wiedereinsetzung in das Amt. Er erklärte, daß alle Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert seien. Nachdem nun alle Mittel erschöpft seien, ließe er sich gezwungen, sich Freitag erneut an den Herrn Reichspräsidenten zu wenden. Er werde ihm in einem Briefe offen darlegen, wie sich die Dinge seit dem Empfang beim Reichspräsidenten entwickelt hätten. Dabei werde er auseinanderlegen, daß das, worüber nach seiner Meinung bei dem Empfang eine Verständigung herbeigeführt worden sei, die lokale Durchführung des Urteils des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung, leider nicht eingetreten sei, daß man im Gegenteil versuche, mit kleinen Mitteln die Wiedereinsetzung der alten Preussischen Regierung in ihr Amt zu verhindern. Weiter werde er darauf hinweisen, daß der Herr Reichspräsident berufen sei, das Urteil auszuführen. Er werde ihn deshalb bitten, den Reichskommissar anzuhalten, endlich dafür zu sorgen, daß das alte Preussische Staatsministerium wieder in sein Amt eingesetzt werde. Zum Schluß werde er noch betonen, daß es alles getan habe, um zu einer Verständigung zu gelangen; um so mehr müsse er es bedauern, wenn er gezwungen sei, sich noch einmal an den Staatsgerichtshof zu wenden.

Zur Begründung des Briefes an den Reichspräsidenten führte Dr. Brauns noch aus, daß sich seine Bemühungen um die Wiedereinsetzung ins Amt nicht nur auf die Räume, sondern auch auf die Verfügung über die Ämter und die Beamten erstreckten. Der Reichskommissar wolle, daß die Mitglieder der alten Preussischen Staatsregierung Ämter und Beamte immer durch den Staatssekretär anfordern; so aber sei die Erfüllung der Aufgaben, die das Reichspräsident ihm zuweise, nicht möglich, namentlich dann nicht, wenn es sich um eilige Fälle handle. Ministerpräsident Dr. Brauns fügte noch hinzu: Wenn übrigens erzählt werde, daß er die Absicht habe, mit einem Reichsbannerkommando in der Wilhelmstraße einzuziehen, so verkenne man doch seine ganze Einstellung.

Gregor Straffer über die Legalität der NSDAP.

Königsberg i. Pr., 3. November. In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung erklärte heute abend Gregor Straffer, die Wahl vom 6. November müsse auf Jahre hinaus die letzte sein. So oder so. Die Frage der Legalität der NSDAP. wurde in diesem Zusammenhang in der seit Beginn des Wahlkampfes von nationalsozialistischer Seite schon mehrfach gehörten Art auch von Gregor Straffer wieder gestellt. Er meinte, wenn die Reichsregierung glaube, die Verfassung nicht achten zu dürfen, dabei aber Adolf Hitler auf Ewigkeit zu verpflichten, die Legalität zu wahren, dann werde die Zeit kommen, wo man sich zusammensetze und über eine Aenderung der nationalsozialistischen Taktik berate.

Der Untergang der „Niobe“.

Kapitänleutnant Ruhfuß vom Marine-Kriegsgericht freigesprochen.

Kiel, 3. November. In dem heute begonnenen Prozeß erklärte der Angeklagte, Kapitänleutnant Ruhfuß, als Kommandant trage er für alles, was auf dem Schiffe geschehen sei, die volle Verantwortung. Er gab eine ausführliche Darstellung von dem Unglück. Zum Schluß seiner Aussage erklärte er: „Ich fühle mich nicht schuldig. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen alle Maßnahmen getroffen, die mir als altem Seegler bei Gefahr nötig erschienen. Ich hatte keinen Grund, mehr Segel zu bergen, da ich nach meinen Erfahrungen hinter der aufkommenden Gewitterhölle nicht so viel erwarten konnte, als tatsächlich dahinter steckte.“ Aus einem Führungszugzeug des Inspektors des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Schulz, ging hervor, daß Ruhfuß als Offizier wie als Kommandant der „Niobe“ eine hervorragende Dienstauffassung gezeigt habe. Seine Leistungen seien ausgezeichnet gewesen, so daß sie ihn als geeignet erscheinen ließen, unter Vielen zum Führer des Schiffes ausgewählt zu werden. Die Zeugen bestätigten das plötzliche Auftreten der Böe, die mit ungeheurer Wucht eingeklappt sei, deren Gefährlichkeit aber vorher nicht zu erkennen gewesen sei. Nach Schluß der Beweisaufnahme erklärten die Sachverständigen ihr Gutachten. Aus ihren Berichten geht übereinstimmend hervor, daß Kommandant Ruhfuß gar nicht anders habe handeln können, als es geschehen sei; es habe sich um eine Böe gehandelt, wie sie in unseren Breiten nur sehr selten vorkomme. Das Unglück sei daher auf höhere Gewalt zurückzuführen. In seinem Plädoyer betonte Kriegsgerichtsrat Becker, von einem Verschulden des Kommandanten könne nicht die Rede sein, denn mit einem derartigen außergewöhnlichen Naturereignis habe er nicht rechnen können. Er stelle daher die Freisprechung des Kommandanten anheim.

Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Kapitänleutnants Ruhfuß.

Der Grund für Amtsenthebung des Eutiner Bürgermeisters.

Hamburg, 3. November. Zu der Amtsenthebung des Eutiner Bürgermeisters Dr. Stoffregen durch den nationalsozialistischen Regierungspräsidenten Dr. Voehmerer erklärte das „Hamburger Fremdenblatt“, daß der Regierungspräsident Einblick in gewisse Ermittlungsarbeiten in den Bombenlegeraffären hatte haben wollen. Dr. Stoffregen habe aber jede Auskunft abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß er durch die Staatsanwaltschaft in Lübeck zur Geheimhaltung verpflichtet sei.

Neuer Appell Brauns an Hindenburg.

Die kommissarische Regierung Preußens und die Beschwerden Ministerpräsident Brauns.

Schließlich nahm auch Staatsminister Girtler noch das Wort, um zu betonen, daß es nach Auffassung des Staatsministeriums wohl möglich sei, die acht Preussischen Ministerien in sechs oder vier zusammenzulegen. Das alte Staatsministerium habe aber nicht daran gedacht, das Wohlfahrtsministerium so zu „spezieren“, wie es jetzt geschehen sei. Auf die Dauer könnten bei dieser Reorganisation keine Ersparnisse gemacht werden.

In Kreisen der kommissarischen Preussischen Regierung wird zu den Ausführungen, die der Preussische Ministerpräsident Brauns gestern nachmittag vor Vertretern der Presse gemacht hat, nochmals mit allem Nachdruck betont, daß man nach wie vor in jeder Weise bereit sei, berechtigten Wünschen der Preussischen Minister hinsichtlich der Bereitstellung von Arbeitsräumen usw. Rechnung zu tragen. Allerdings bezeichnet man es nach wie vor als unzulässig, den Mitarbeitern des Kabinetts Brauns Büros in den einzelnen Fachministerien einzuräumen, oder gar das Gebäude des Staatsministeriums in der Wilhelmstraße ihnen zur Verfügung zu stellen. Man weist darauf hin, daß die im Wohlfahrtsministerium für das Preussische Kabinett angewiesenen Räume durchaus würdig und ausreichend sind.

Nun hat Ministerpräsident Brauns gestern nachmittag auch Wünsche hinsichtlich der Verfügung über die Ämter und die Beamten geltend gemacht. In Kreisen der kommissarischen Regierung vertritt man demgegenüber die Ansicht, daß, wenn eine verhängnisvolle Verwirrung der Befugnisse vermieden werden soll, der dienstliche Verkehr zwischen den Staatsministerien und anderen preussischen Dienststellen sich nur in der bereits vor einigen Tagen geschlossenen Weise vollziehen kann, d. h. indem diesbezügliche Wünsche durch Vermittlung des Ministerialdirektors Bracht dem Beauftragten des Staatskommissars angeleitet werden. Im übrigen steht dem Ministerpräsidenten Brauns der Verkehr mit den stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten, die ja höhere Beamte in den Ministerien sind, durchaus frei. Allerdings nur soweit es sich um Reichsratsangelegenheiten handelt. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die betreffenden Beamten ihren vorgesetzten Staatssekretären darüber Bericht erstatten.

Der Grund für den Rücktritt Jaleffs.

London, 3. November. Der Pariser Korrespondent der „Morningpost“ glaubt, der Hauptgrund für den Rücktritt Jaleffs sei der Beschluß der polnischen Regierung, den polnisch-russischen Nichtangriffspakt zu ratifizieren, ohne den Abschluß der entsprechenden russisch-rumänischen Verhandlungen abzuwarten.

Paris, 3. November. Der Rücktritt des polnischen Außenministers Jaleff und seine Ersetzung durch den bisherigen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Oberst Bed, wird von der Pariser Presse im allgemeinen dahin gedeutet, daß eine Aenderung in der polnischen Außenpolitik nicht zu erwarten sei.

Nur
NIVEA-CREME
kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandelnde Eucerit enthält!

Eugenbergs Wirtschafts-Programm.

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend eine große Kundgebung im Berliner Sportpalast, bei der der Parteiführer Eugenberger grundsätzliche Ausführungen über die wirtschaftlichen Forderungen der Deutschnationalen Volkspartei und über die Stellungnahme der Deutschnationalen zu den Verfassungsreformplänen machte.

Man habe vergessen, betonte der Redner, was nationale Wirtschaft sei und beraube sich an dem gefährlichen Worte Weltwirtschaft. Nicht etwa Autarkie, sondern die Rückkehr zu einer geordneten Nationalwirtschaft in allen hochstehenden Ländern bringe die Heilung der Krise und die Wiederbelebung des gesunden internationalen Warenaustausches. Jedes Land müsse bei sich selbst Hand anlegen, und vor allem Deutschland durch autonome Schuldenregelung.

Mit dem Kapitalismus, wie wir ihn hatten, erklärte der Redner, geht es nicht. Das internationale zwischen den Staaten vagabundierende Kapital ist der Feind aller. Es muß eingefangen und unschädlich gemacht werden. Das nationale Kapital aber soll für das verantwortlich sein, was es tut, darum Ehrengerichte für die wirtschaftlichen Menschen und Zurückdrängung des anonymen namenlosen Unternehmers. Neben dem persönlichen Unternehmer und dem persönlich verantwortlichen Besitzer einer Kapitalmehrheit soll nicht etwa der Staat oder die Gemeinde als Inhaber der großen Werte stehen, sondern der organisierte, sich selbst verwaltende Berufsstand, insbesondere die organisierte Landwirtschaft, deren Verknüpfung mit dem gewerblichen Leben in aller Interesse liegt. So würde an Stelle des bisherigen regellosen Durcheinander wechselnder anonymer Kapitalismächte in den höheren Machtklassen des Wirtschaftslebens, ohne daß der Staat wirtschaftet, ein geordnetes Gerippe ständischer und verantwortlicher Kapitalismächte treten.

Mit einem kranken Volk, fuhr der Redner fort, könne man keine Verfassung machen, und das, was jetzt auf diesem Gebiete geschehe, seien nur Notstandsarbeiten. Aber es dürfe nichts geschehen, was dem großen Ziele zuwiderlaufe. Die berufständische Gliederung sei eine wirtschaftliche Selbstverwaltung, die dem Staate eine Fülle von Arbeiten abnehme, ohne über den Staat zu herrschen. Wir wollen keinen Parteienstaat, so betonte Eugenberger, sondern einen Staat einheitlichen nationalen Willens. Der neue Staat wird auch die Frage, was politisch notwendig ist, nicht durch Urteil eines Staatsgerichtshofes behandeln lassen. Über den konfessionellen Zwiespalt soll der nationale Einheitsgedanke die Brücke schlagen. Das nationale Leben des neuen Staates werde sich auf der nationalen Schiene, die in die Schule der allgemeinen Wehrpflicht ausmünde, aufbauen.

Dr. Eugenbergs Ausführungen wurde am Schluß minutenlangem Beifall Anteil.

Wahlausruf der Deutschnationalen.

Der Deutschnationale Parteiführer Dr. Eugenberger erklärt zur Wahl einen Ausruf, in dem es heißt:

Parteienstaat oder unabhängige Staatsführung, das ist die Frage, der die Entscheidung des 6. November gilt. Im Reiche haben wir eine von den Parteien unabhängige Regierung. In Preußen sind die schwarz-rotten Machthaber aus ihren Machtstellungen entfernt. Wollen wir zurückfallen in die Zeit der Herrschaft der Roten und der Schwarzen oder wollen wir deren Parteiregime durch ein anderes Parteiregime ersetzen? Wer beides will, wer einen neuen auf den nationalen Gedanken aufbauen will, aber vom Sozialismus freien Staat will, wer eine unabhängige und starke Staatsführung für Deutschland will, der kann nur die Deutschnationale Volkspartei wählen.

Hitlers schwerste Entscheidung.

Hannover, 8. November. In einer großen nationalsozialistischen Kundgebung sprach heute Adolf Hitler, der in seiner Rede die Gründe darlegte, die ihn veranlassen, am

18. August das Angebot der Regierung, das Amt als Vizekanzler zu übernehmen, zurückzuweisen. Hitler bezeichnete diese Entscheidung als die schwerste seines Lebens. Die Regierung habe den Nationalsozialismus nicht verstanden, sondern ihn in einen Kampf gezwungen, den er niemals aufgeben würde, es sei denn, daß er sich zerstöre.

Der Standpunkt des Zentrums zur gegenwärtigen politischen Lage.

Der Generalsekretär der Zentrumsgruppe, Dr. Vögel, hielt in Hildesheim eine Rede, in der er den Standpunkt des Zentrums zur gegenwärtigen politischen Lage schilderte. Dr. Vögel betonte, daß in allen entscheidenden außenpolitischen Fragen nur ein Schritt festzustellen sei. Das Zentrum müsse erwarten, daß sich die Reichsregierung umgehend ernsthaft mit den Abrüstungsvorschlägen Herriots auseinandersetze, weil in ihnen starke wehrpolitische Bedenken für Deutschland schlummerten, obwohl scheinbar Deutschland eine gewisse Gleichberechtigung zuerkannt werde. Die Reichsregierung, so betonte der Redner, die in dem grundsätzlichen Kampf für die Abrüstung das ganze deutsche Volk hinter sich habe, habe es verabsäumt, diesen einheitlichen Willen Deutschlands klar anzugeben.

Zu den verfassungsrechtlichen Fragen, fuhr der Redner fort, sei festzustellen, daß die Reichsregierung seit Monaten größere Formziele verkünde, daß aber ein Erfolg für eine wirkliche gesunde, die Autorität des Staates sichernde Form von dieser Regierung nicht mehr durchgesetzt werden könne. Die beiden konkreten Vorschläge, die der Reichsinnenminister in der Änderung des Artikels 54 und der Änderung des Wahlrechtes gemacht habe, seien bezeichnend für die Bruchstückhaftigkeit der Regierung.

In der Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Reichsregierung vermißt der Redner einen konsequenten Schutz für den Mittelstand. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung kämen trotz aller gegenteiligen Versicherungen viel mehr den großen Betrieben zugute als den kleineren und mittleren selbständigen Unternehmern. Die Maßnahmen für die Landwirtschaft hätten diesen keinen Vorteil gebracht, weil die Methode der Maßnahmen falsch gewesen sei. Das Zentrum müsse ferner die Mahnung an die Reichsregierung wiederholen, die öffentlichen Finanzen zu ordnen, weil diese Ordnung eine Grundlage der Voraussetzung auch für den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands sei. Die Belastungen, die die Regierung dem Volke habe auferlegen müssen, seien, so schloß der Redner, zu einseitig verteilt.

Kardinal Vertram (Breslau)

richtet namens der Erzbischöfe Breslau folgende Mahnung an die katholischen Wähler:

Die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Reichstage sind nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses der gesetzgebenden und Regierungsgewalten auf Förderung und Schutz der religiösen Interessen und Stellung der Kirche im öffentlichen Leben von großer Bedeutung. Das legt allen katholischen Christen die vaterländische Pflicht auf, von ihrem Wahlrecht so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des freien Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspricht.

Wählt Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Interessen, der christlichen Religion und der katholischen Kirche. Sittet Euch vor Agitatoren und Parteien, die das Vertrauen des katholischen Volkes nicht verdienen. Schützt Eure Verfassung aus bewährten katholischen Wählern.

Das ist die Mahnung Eurer Bischöfe, die nicht den politischen Parteikampf in das Heiligtum der Kirche tragen wollen, doch an Ereignissen, die für Vaterland und Kirche von so tiefer Bedeutung sind, nicht ohne ein Wort der Mahnung vorübergehen wollen.

In einem Wahlausruf an die evang. Wähler

tritt der Christlich-sozialer Volksdienst (evangelische Bewegung) für einen starken Volksstaat auf christlicher Grundlage ein. Er fordert Reform der Reichsverfassung mit dem Ziele:

Sicherung der Macht des Reichspräsidenten und Verhinderung des Mißbrauchs des Mißtrauensvotums. Schaffung einer ersten Kammer, die in ihrer Verfassung, die die Solidarität der Stände und Berufe garantieren muß, ein notwendiges Gegengewicht gegen den aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag bildet; eine Reichsreform, die das Gegeneinander von Preußen und Reichsregierung beseitigt, die das Eigenleben der Landschaften fördert und die Reichseinheit stärkt.

Zur Behebung der Wirtschaftskrise ruft der Christlich-sozialer Volksdienst alle evangelischen Volksgenossen auf, mit ihm den Kampf zu führen unter der Losung: Einer trage des andern Last! Nur durch Erneuerung der Gesinnung ist Überwindung der Wirtschaftskrise möglich.

Außenpolitisch fordert der Volksdienst eine klare entschlossene, zielbewusste Fortsetzung der Befreiungspolitik, deren Opfer der Volksdienst, wie keine andere Gruppe, in der Vergangenheit bejaht hat. Restlose Beseitigung der Tribute, Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiet der Wehrfrage, Widerruf der Kriegsschuldlage, Korrektur der Ostgrenze und Anerkennung des Rechts Deutschlands auf Kolonien sind die Ziele deutscher Freiheitspolitik.

Auf dem Gebiet des kulturellen Lebens bekämpft der Volksdienst die zersetzende Wirkung einer falschen Freiheit der Persönlichkeit und ihres Wirkens in Kunst und Wissenschaft, Presse und Literatur.

Er fordert vom Staat, daß er den gestaltenden Kräften evangelischen Glaubens Raum schafft und einen scharfen Kampf gegen Schund und Schmutz, gegen die öffentliche Sittenlosigkeit und den Alkoholmißbrauch führt.

Der Volksdienst sieht es als seine besondere Aufgabe an, die Kräfte lebendigen evangelischen Glaubens in Politik und Wirtschaft wirksam werden zu lassen. Er will darüber hinaus mit den im evangelischen Volk vorhandenen Kräften durch Bildung einer deutsch-evangelischen Volksfront die Voraussetzungen schaffen für die Sicherung und Stärkung der Stellung des evangelischen Volkes im deutschen Staat.

Im Wahlausruf der Radikaldemokratischen Partei

heißt es u. a.:

Die Radikaldemokratische Partei kämpft für die zweite Republik, die wirkliche demokratische Republik, die uns bisher nur immer versprochen wurde. Sie kämpft für Wählerverjüngung, Pazifismus und Abrüstung, für sozialen Aufbau und kulturellen Fortschritt. Sie geht zum ersten Male in fast sämtlichen Wahlkreisen in die Wahl. Jede Stimme für sie wird zur Auswirkung kommen, da alle nicht zu einem Mandat ausreichenden Stimmen der Reichsliste der SPD. zugeführt werden.

Keine Stimme darf der großen republikanischen Sache verloren gehen. Wer Splitter wählt, wählt Reaktion, wer Radikaldemokraten wählt, wählt Republik!

Schwerer Raubüberfall auf Kasse-Noten.

Willingen, 8. November. Vor dem Kassen-Noten-Versteck wurde heute ein schwerer Raubüberfall verübt. Dem 18-jährigen Kassenboten Heide der Göttinger Gewerbeschule wurde von zwei Motorradfahrern seine Aktentasche mit 5000 RM. Silbergeld entnommen. Heide legte sich zur Wehr, wurde aber, als die Räuber auf ihn schossen, zu Boden verwundet. Er wurde nicht verletzt. Ein hinzupringender Passant wurde gleichfalls von den Tätern angegriffen. Die Täter konnten mit ihrem Motorrad die Flucht ergreifen. Die Räuber schossen dauernd auf ihre Verfolger und entkamen.

Memel 1807.

Skizze von Alfred Hein.

„Sie sehen erfrischt aus, Baron vom Stein, ich fürchtete die ganze Zeit unserer Trennung um Ihre Gesundheit. Damals in Königsberg stand es böse um Sie — und — darum — auch — um — Preußen. Ich hoffe zu Gott, daß dies für alle Zeit überwunden ist.“ Die Königin reichte dem wiederernannten Staatsminister die Hand.

„Eure Majestät, die Gesundheit meiner Seele ist auch meine Körperliche. Wenn meine Frau hörte, daß ich kaum vom Krankenlager aufgestanden, heute auf den Leuchtturm draußen am Haff geflogen bin und dort über Nehrung und Meer in einen grauen, stürmischen Herbsthimmel so lange bläute, bis die Sonne doch durchblitzte — sie würde erst schelten, dann aber in meine Augen sehen, um zu wissen, daß mich nur eines heilen kann: mich für Deutschland einzusetzen mit der ganzen Kraft, die dann auch merkwürdigerweise ohne Krankheitsmüden da ist — wenn sie gebraucht wird.“

Die Königin lächelte: „Wir brauchen unsern Stein wie Brot. Preußens Schicksal hängt stets aus tiefstem Abgrund aufwärts, wenn Sie es führen. Sie fehlten in Tilsit. Und Sie fehlten hier in Memel so lange, bis schließlich alle wieder an Ihr Genie glaubten, an das ich, wie Sie wissen, immer geglaubt habe. Der König war schlecht beraten, als er Sie im Januar gehen ließ. Doch er ist der letzte, der einen Irrtum nicht sofort richtig stellt, wenn er überzeugt ist, dadurch dem Wohle des Landes zu dienen.“

Die Königin trat aus Fenster und sah in die Dänge, die trägt am Rathaus vorbeiflog; seit fast einem Jahr war dies Rathaus der nordöstlichsten Stadt des Staates die königliche Residenz. „Zweihunderttausend Mann wie dieser da unten“, die Königin wies auf den Posten vor dem Portal, „das ist von Friedrichs glorreicher Armee geblieben.“ „Eure Majestät, es kommt auf den Geist an, den wir diesen Soldaten geben. Weil es so wenige sind, müssen es die besten sein, die Preußen besitzt. Keine Soldaten. Verteidiger der eigenen, aus Herz gewachsenen Heimat —! Wenn die Armee die Hauptlagere der Volksherrschaft wird, empfängt sie vom ganzen Volk Impulse und gibt sie zurück.“

„Ein großartiger Gedanke. Zu neu für den König. Vorsichtig werde ich erst vortasten. Ist es so recht, lieber Baron?“

„Eure Majestät beschämen mich mit der Frage, ich danke“

„Nun, guter Freund?“

„Wenn das Volk keine klawischen Soldaten, sondern freiwillige Verteidiger des Vaterlandes stellen soll, dann muß es selbst frei sein. Ich habe Ihrer Majestät dem König die Ausübung der Wehrpflicht vorgeschlagen.“

„Dahinter sehe ich wieder Ihre alte Tatkraft. Vorsichtig, Stein! Wenn doch Beyme schon weg wäre —“

„Beyme — bleibt? Seine Majestät versprach mir, ihn aus dem Ministerium zu entfernen.“

„Der König hält, was er verspricht. Aber es ist, glaube ich, auch in Ihrem — und in — Preußens Interesse, wenn der Geheimen Kabinettsrat von Beyme, in dem viele im Volke wirklich noch immer den bedeutenden, die politischen Geschehnisse mitwirkenden Mann sehen, als den er sich selbst anzupreisen versteht, vorerst im Ministerium bleibt. Ein paar Wochen, Baron — haben Sie Geduld — hüten Sie Ihre Pläne solange! Es kommt der Tag, wo Sie sie verwirklichen können, dafür werde ich sorgen.“

Stein küßte die schmale blasse Hand seiner Königin. „Diese Hand vertausendfachen können, um Preußen an allen Enden zu helfen!“ flüsterte er.

Die Königin wehrte ab. Tränen kamen in ihre Stimme: „Lebt — Preußen — überhaupt noch, Baron?“

„Es lebt, solange Menschen leben, die an Preußen glauben. Dagegen dieser Glaube schwer fällt. Meine Reise von Rastau nach Memel war eine Folter. Die Marschälle von Frankreich haben mit einer wahnsinnig übermächtigen Soldateska das Land in ihren Klauen: Hütten und Wälder flammten allerorten auf, sobald ein französisches Bataillon sie verließ, um ein neues Quartier zu beziehen. Und am tollsten treiben es nicht einmal die Franzosen, sondern — ach, es ist eine Schmach für jeden Deutschen...“

Die Königin ließ sich in dem Stuhl nieder, der am Fenster stand. „Ich weiß, die im Grunde unsres Volkes sind — die Rheinbundtruppen.“

„Erst diesseits der Weichsel, hier in Ostpreußen, das man unbefestigt ließ, weil es durch den Krieg ausgefogen und gebrandschatet genug war — da wuchs wieder mein Glaube an Preußens innere Kraft. Hier wartet man schon auf den Tag, da es unter den alten Adlern wieder vorwärts geht.“

„Sie halten Napoleon für entscheidend besiegbar?“

„Majestät — alles, was sich nicht noch so rühmend und unerschütterlich aufbauen schenkt, vernichtet diese gleiche Sucht. Der General Bonaparte, der für die Freiheit seiner Nation kämpfte, war unbefähigt; der Kaiser, der aus reinem Ehrgeiz die Welt zu beherrschen wünscht, wird stürzen.“

„Jetzt weiß ich erst, wie sehr ich auf Sie gewartet habe. Die Umgebung des Königs steht zwar in Napoleon den Feind, aber fast alle sprechen mit blinder Bewunderung von ihm; sie halten ihn für unantastbar. Sie erblicken in Napoleon den Herrn des Schicksals Preußens und der Welt. Aber ich habe den kleinen fetten Mann in Tilsit gesehen — er ist nervös und wagt seine Worte diplomatisch; er steckt voller Unruhe. Sein eigenes Gewissen sagt nicht mehr ein unbedingtes Ja zu seinen Taten. Er ist zweifellos ein großer Feldherr, ein geschickter Regent. Aber er läßt sich nicht die Zeit, das Gute langsam reifen zu lassen, sondern peitscht sich weiter in eine immer mehr von Ungerechtigkeit und tyrannischem Trieb getragene Erobererstimmung hinein.“

„Er glaubte Preußen vernichtet und mit ihm seine Königin. Und er erschrickt vor der ungebrochenen Habsicht, die

ihm in Eurer erhabenen Majestät entgegentritt.“ Stein sah die Königin bewundernd an.

„Ach, lieber Freund — es war schwer, die Habsicht in einem Augenblick tiefer Demütigung zu bewahren, in dem ich den König von seinem besten Minister verlassen sah. Aber lassen wir die Vergangenheit! Sie sind wieder da. Auf dem Leuchtturm am Haff haben Sie gestanden? Die Nehrung entlang gesehen, über die unser Schiffen in Nacht und Schneesturm dahinflog. Aber mir ging es ebenso wie Ihnen, Baron — gerade damals fühlte ich ein inneres Wachen über den mächtigen Mann, der uns nicht die äußere Königswürde, nein, der uns, wie allen, Haus und Heimat, Frieden und Liebe nahm, ohne den geringsten Anschein eines Rechtes dafür zu besitzen — ach, nun denke ich doch wieder an das Vergangene. Ich wollte nur sagen: Als uns der Leuchtturm von Memel im letzten Verborgenen eines müden Feuertages entgegen blinkte und wir wirklich zwar an der Grenze des Landes, aber doch noch in unserem Lande eine Wohnstatt fanden, in der wir unsere unveräußerlichen Gefühle wieder aufrichteten, die allein in der Heimat wurzeln können — da dachte ich eines: Gott ließ zu, daß wir nicht ganz vernichtet wurden, wir sollten nur durch die Demütigung zur Selbstbestimmung geführt werden.“

„Majestät, es wird Zeit, daß dieser Gedanke nicht nur Gedanke bleibt.“

„Die Zeit mit der entscheidenden Tat zu erfüllen, dazu bin ich nicht groß und klug genug. Aber Sie haben ja die Tat schon bereit. Ich vertraue auf Ihren Geist und Ihre Kraft. Der König kommt! Seien Sie sparsam mit Worten!“

Der König trat unangemeldet ins Zimmer, schritt an Stein vorbei, als wäre er nicht da, und sah Luise mit seinen immer ein wenig unfideler dreinschauenden Augen an. „Wird auch nicht helfen können, daß wir den Baron vom Stein zurückholten“, sagte er zu Luise. „Preußen erlebt unter meiner Regierung nur Unglück; nichts zu retten. Die fanden Sie meine Lande jenseits der Weichsel?“ wandte sich der König jäh zu Stein um. Luise hob den Finger zum Mund.

„Die Unterdrückungen der französischen Armee sind schwer, aber das Volk hofft auf seinen König.“

„Hofft — hofft — wo ist der Weg zu der Hoffnung? Oder wollen Sie schon wieder rebellieren? Nichts davon! Habe Frieden geschlossen. Sind Napoleons Verbündete. Verstanden?“

Der Freiherr vom Stein verneigte sich stumm. Er fing einen dankbaren Blick der Königin auf. Luise lächelte, als sie mit dem König zur Tür hinausschritt.

„Erwarte Sie morgen im Kabinett. Habe Ihre Denkschrift geprüft. Hält sich im Rahmen des Möglichen. Komm, Luise!“ Doch die Königin blieb stehen und sah Friedrich Wilhelm groß an. „Er wird uns alle wieder aufrichten“, sagte sie und wies auf Stein.

„Die Königin hat Vertrauen zu Ihnen, Stein. Werde es auch haben. Aber keine Rebellionen!“ Der König reichte Stein die Hand.

„Keine Rebellionen!“ lächelte die Königin.

Schlesische Sprengstoff-Attentate vor dem Sondergericht

Der Bombenanschlag von Reichenbach.

Vor dem Sondergericht in Schweidnitz begann am Donnerstag bekanntlich der erste Prozeß wegen der Sprengstoffattentate, die Anfang August d. J. in den Kreisen Reichenbach und Rimpfisch verübt wurden. Es steht zunächst der Bombenanschlag auf den sozialdemokratischen Redakteur Paetsche zur Verhandlung. Angeklagt sind 8 SA- und SS-Leute, unter ihnen der Gruppenführer der schlesischen SA, Edmund Heines, wegen Begünstigung.

Zunächst wurde der Angeklagte Kraftwagenführer Polomski vernommen, der auslegte, daß er überhaupt nicht bei der Begehung der Straftat zugegen gewesen sei. Er schilderte dann, wie er am 6. August von Breslau nach Reichenbach einen Ersatzwagen bringen mußte. Als er mit einem Auftrag von Reichenbach nach Schweidnitz fuhr, sei Paetsche — der bei dem Attentat auf Paetsche durch die vorzeitig in seiner Hand explodierende Handgranate getötet worden ist — mit einem zweiten Mann aus Schweidnitz nach Reichenbach zurückgekehrt. Er habe gesehen, wie Paetsche (nachdem Redakteur Paetsche mit zwei anderen Herren herangefahren waren) die Bombe in der Nähe des Friedhofs in der Mitte der Straße abgelegt und zur Entzündung gebracht habe. Nach der Explosion habe er dann Stöhnen gehört und sich sofort gefügt, Paetsche sei selbst zertrümmert worden. Er sei darauf mit dem Mitangeklagten, dem SS-Mann Wagner, nach Breslau gefahren, wo er sich dem Gruppenführer Heines offenbarte, der ihn dann auf seinen besonderen Wunsch später nach Fürstentum zur Erholung verschickt habe.

Nach der sehr eingehenden Vernehmung des ersten Angeklagten wurde der SS-Mann Wagner vernommen, dessen Befundungen teilweise im Gegensatz zu denen des ersten Angeklagten stehen. Wagner berichtete, daß er am Nachmittag des 8. August in einem Reichenbacher Café zusammen mit Kameraden gesessen habe und daß dort bereits davon gesprochen worden sei, daß am Abend ein Bombenattentat gegen die Synagoge in Reichenbach verübt werden sollte. Man habe nicht die Absicht gehabt, etwas zu zertrümmern, sondern lediglich einigen Leuten einen Schreck einjagen wollen. Als er gemerkt habe, daß Paetsche von der geplanten Bombe getroffen worden sei, habe er sich in den bereitstehenden Kraftwagen geflüchtet und sei zusammen mit Polomski nach Breslau geflüchtet, wo er bei dessen Eltern übernachtete. Am Tage darauf sei er zum Gruppenführer Heines gegangen, aber nicht, um mit ihm über die Vorfälle in Reichenbach zu sprechen, sondern lediglich deshalb, weil dieser ihm eine Anstellung im Brauhaus versprochen habe. Er sei dann zusammen mit dem Kraftwagenführer Polomski nach Fürstentum geschickt worden, wo er mit dem SA-Führer v. Obernitz zusammengekommen sei, der ihm berichtet habe, daß gegen ihn, Wagner, ein Haftbefehl schwebte. Daraufhin habe er sich entschlossen, sofort mit von Obernitz im Kraftwagen nach Reichenbach zurückzufahren und sich dort selbst der Polizei zu stellen.

Der Vorsitzende wies den Angeklagten darauf hin, daß seine jetzige Aussage teilweise in recht erheblichem Widerspruch zu den Aussagen der Voruntersuchung ständen. Der Angeklagte blieb dabei, daß die jetzige Darstellung richtig sei und daß er im übrigen in der Voruntersuchung stets unter einem gewissen Druck der Beamten gestanden habe.

Als dritter Angeklagter wurde der SA-Mann Wolter vernommen, der zwar zugab, in Schweidnitz mit Paetsche zusammengetroffen zu sein, aber erklärte, sich hier schon wieder von ihm getrennt und weder den Kraftwagen von Reichenbach nach Schweidnitz noch von Schweidnitz nach Reichenbach benutzt zu haben. Er bestreitet auch, bei Paetsche eine Bombe oder selbst ein Paket gesehen zu haben.

Auf Veranlassung des Verteidigers Luettgen wurde an den Angeklagten Polomski die Frage gerichtet, wie die Protokolle zustande gekommen waren, in denen er die umfangreichen Geständnisse abgelegt habe. Der Angeklagte behauptete hierzu, daß er im Laufe der kriminalpolizeilichen Vernehmung den Eindruck hatte, daß die Polizeibeamten alles von einer anderen Stelle wüßten. Er habe dann schließlich unter dem Druck der Vernehmung zugegeben, daß die Verhaltungen möglicherweise stimmen könnten. Einer der Kriminalbeamten habe sich ihm gegenüber sogar als ein Freund der NSDAP ausgegeben, dem er alles vertrauen könne, weil der Bewegung geholfen werden sollte.

Der angeklagte Gruppenführer Heines betonte, er habe den Befehl an jeden Sturm gegeben, daß er ihn auf-

lösen werde, wenn er sich nicht gegen Terrorakte wehren würde. Von dem Reichenbacher Vorgang habe er lediglich durch die Presse, ganz kurz auch aus einem Gespräch mit Polomski, erfahren. Näheres darüber könne er jedoch nicht sagen, er wisse nur noch, daß er das Gefühl hatte, daß er etwas nicht richtig mache. Er habe auch ausdrücklich gegenüber der Mutter Polomskis darauf hingewiesen, daß er für ihren Sohn nichts unternehmen könne, um sich nicht der Begünstigung schuldig zu machen. Er habe lediglich für die Mutter, da diese in Not war, ein Darlehen von 150 RM. ausbezahlt.

Auch Stabsführer Hann, der als letzter Angeklagter gehört wurde, macht im wesentlichen Aussagen, die sich mit den Befundungen des Gruppenführers Heines decken.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung des Nebenklägers, Redakteur Paetsche, der eine kurze Schilderung gab, daß er sich am Abend des 8. August im Café Monopol aufgehalten und später auf der Trennstraße promeniert hätte. Er entsinne sich nur, daß an ihm ein Auto vorbeigefahren sei und kurze Zeit darauf eine starke Detonation ertönte. Er habe ursprünglich nicht geglaubt, daß ihm irgend ein Anschlag galt. Erst ein starker Fußtritt und das Jammern eines verletzten Menschen ließ ihn hinzusehen und später zu der Feststellung kommen, daß der Anschlag ihm gegolten habe.

Im Anschluß an diese Vernehmung wird Kreismedizinalrat v. Leiva über den Leichenbefund vernommen. Der Sachverständige schilderte, daß die rechte Hand des Paetsche abgerissen und durch ein eingedrungenes Metallstück die rechte Lungenleiste sowie die Leber zertrümmert war, der Tod trat schließlich durch starken Blutverlust ein.

Im Anschluß an die Verlesung eines Drohbriefes, den Paetsche von einem Angeklagten erhalten hat, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Angeklagten Heines einerseits und dem Nebenkläger sowie dessen Anwalt andererseits.

Als letzter Zeuge des ersten Verhandlungstages wurde Kriminalkommissar Jadenrol vernommen, der den Angeklagten Polomski in Reichenbach verhaftete.

Nach 7 Uhr wurde die Verhandlung unterbrochen und auf Freitag 9 Uhr vertagt.



Gruppenführer Heines.

Der Reichsinnenminister auf einer Gustav-Adolf-Rundgebung.

Die Gustav-Adolf-Vereine der westlichen Vororte Berlins veranstalteten in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Bund eine große evangelische Rundgebung zur Erinnerung an den 300. Todestag des großen Schwedenkönigs.

Auf dieser Rundgebung hielt Reichsinnenminister Freiherr von Gayl eine Ansprache, in der er nach eingehender Würdigung der großen Verdienste des Gustav-Adolf-Vereins um die evangelische Sache unter Hinweis auf die Persönlichkeit des großen Schwedenkönigs betonte, daß Männer die Geschichte machen, die sich rückhaltlos einsetzen für das als richtig erkannte Ziel bis zum Einsatz ihres Lebens. Alle wirklich großen Führer eines Volkes oder einer Glaubensgemeinschaft sind Gottes Werkzeuge gewesen, gleichviel, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht.

Der Minister erklärte weiter, wir tragen wohl von allen Völkern dauernd die schwerste Last, weil für unser deutsches Volk zu den sozialen Gegensätzen, die in aller Welt fühlbar sind, noch die Bürde hinzukommt, die uns die bekenntnistümliche Trennung auferlegt. Ob wir Katholiken oder Protestanten sind, keiner von uns will und soll seine Glaubensüberzeugung aufgeben. Mit der Tatsache der Trennung haben wir dauernd in Deutschland zu rechnen. Aber wir sind und bleiben deswegen doch ein Volk. Uns verbindet nicht nur das deutsche Blut, die deutsche Sprache und die zwangsläufige Verbundenheit zu einem im mitteleuropäischen Raum stets von allen Seiten angefeindeten Volk, sondern auch das gemeinsame Band christlichen Denkens und Fühlens.

Deutschtum und Christentum sind nicht mehr voneinander zu trennen. Wir müssen einen christlichen Staat bilden, wenn wir der seelischen Not unserer Zeit Herr bleiben wollen. In ihm müssen Protestanten und Katholiken sich finden auf gemeinsamer Grundlage und von ihr aus den gemeinsamen Marsch antreten zum Kampf um die Zukunft unseres Volkes, in dem wir uns gemeinsam sagen müssen: „Ich will es vollbringen oder sterben!“ Jedem Bekenntnisteil das volle Recht und das Seine, aber in der Not unserer Zeit ein gemeinsames Ziel und ein einheitlicher Wille! Es geht eine tiefe Sehnsucht durch Deutschland, nicht allein nach Besserung der materiellen Lage, sondern fast mehr noch nach einem Leben in lebendigem Glauben, unsere Jugend schreit nach der Möglichkeit erfolgreicher Dienens an der Allgemeinheit, nach einem inneren Verhältnis zum deutschen Staat. Fordern wir diese lebendigen seelischen Kräfte, helfen wir ihnen zum Durchbruch, jeder in seinem Wirkungskreis, dann, aber nur dann wird wieder die alte Devise Wahrheit werden: „Gott mit uns!“

Nach dem Reichsinnenminister sprach Probst und Domprediger D. Dr. Doehring. Er führte aus, daß Gustav Adolf Rom die Bünde entziffen habe, die es schon in Händen zu haben glaubte, die skandinavischen Germanen hätten also, um mit den Römern zu reden, ihren vollen Anteil an den entscheidenden Kämpfen der abendländischen Geschichte gewonnen. Adolf habe die Reformation sehr gut verstanden, für die allgemeine Einheit von

Zahlen vom Krieg und seinen Opfern.

9 Millionen Tote — 21 Millionen Verwundete.

18 Millionen Deutsche waren in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst einberufen.

Von ihnen starben und wurden getötet 1 885 291 blühende Menschen!

170 000 bis heute vermählte Heeresangehörige kommen hinzu, so daß die Zahl der Kriegstoten rund zwei Millionen beträgt.

Dabei handelt es sich nur um die Opfer, die im Felde, vor dem Feind gefallen sind. Keine Statistik verrät, wie groß die Zahl derer ist, die als mittelbare Opfer des Weltkrieges gestorben sind.

Die Zahl der im Weltkrieg verwundeten Heeresangehörigen wird mit 4 248 151 angegeben.

Mit diesen Zahlen steht Deutschland unter den kriegsführenden Völkern an zweiter Stelle. Von den 80 Millionen Menschen, die während des Krieges unter Waffen standen, hatten die einzelnen Länder folgende Verluste:

	Tote	Verwundete
Rußland	2 250 000	5 780 000
Deutschland	1 885 291	4 248 151
Frankreich	1 350 000	4 340 000
Österreich-Ungarn	1 000 000	2 000 000
Großbritannien	870 000	2 100 000
Italien	600 000	1 000 000
Türkei	300 000	600 000
Rumänien	150 000	150 000
Serbien	120 000	180 000

Die übrigen kriegsführenden Länder folgen mit weniger als 100 000 Toten. Insgesamt wird die Zahl der Toten des Weltkrieges mit 8 782 000, die Zahl der Verwundeten mit 20 815 000 Menschen angegeben.

Deutsche Gefallenen-Gedenkfeier in Paris.

Paris, 2. November. Auf dem deutschen Soldatenfriedhof von Ivry bei Paris hatten sich heute wieder, wie alljährlich, viele Mitglieder der deutschen Kolonie in Paris versammelt, um der im Kriege gefallenen deutschen Soldaten zu gedenken. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, erläuterte in seiner Ansprache den Gedanken echter Vaterlandsliebe und erinnerte im Goethe-Jahr 1932 an das Bild der großen deutschen Dichterpersönlichkeit, die ewige Menschheitswerte verknüpfte. Im weiteren Verlauf der Rede ging er auf die Kriegsgräberfürsorge in Frankreich ein.

Die Vertreter der Reichsregierung bei der 300-Jahr-Feier der Schlacht von Lützen.

Berlin, 3. November. Die Reichsregierung läßt sich bei der 300-Jahr-Feier der Schlacht bei Lützen am kommenden Sonntag durch den Regierungspräsidenten Dr. Sommer in Merseburg vertreten. Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden ist für die Dauer seiner Anwesenheit in Leipzig und Lützen als Vertreter des auswärtigen Amtes der Leiter der Gruppe Nord, Geheimrat von Schach, zugeteilt worden.

Brandgefahr in SPD-Verammlung geworfen.

Altona, 3. November. Kurz vor Beginn einer SPD-Rundgebung in Klein-Flottbeck wurde am Mittwochabend durch ein Fenster des Versammlungslokals von unbekannten Tätern ein kegelförmiges Holzgefäß mit brennendem Teer auf das Podium geschleudert. Das Feuer konnte im Entzünden gelöscht werden.

Schüsse auf Nationalsozialisten — ein Toter.

Duisburg, 4. November. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Meiderich von einer Bahnübergangsbahn aus mehrere von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten von bisher unbekannten Personen beschossen. Der 18jährige Heinrich Hammacher aus Meiderich wurde durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt. Zwei angeblich an dem Ueberfall Beteiligte wurden festgenommen.

Duisburg, 4. November. Der bei dem Feuerüberfall auf Nationalsozialisten in Meiderich durch einen Kopfschuß verletzte Heinrich Hammacher ist am Donnerstag nachmittag im Krankenhaus gestorben.

Illegale Selbsthilfe kommunistischer Erwerbsloser.

Thale (Harz), 3. November. Der hiesige Magistrat hatte einen Antrag der Erwerbslosen auf Ueberlassung von Brennholz abgelehnt. Darauf stellten die Erwerbslosen dem Magistrat ein Ultimatum, in dem sie ankündigten, daß, falls nicht zu Anfang der Woche das verlangte Brennholzmaterial bewilligt würde, ein Gemeindevandalismus abgeholt werden würde. Der Ankündigung folgte die Tat. Heute morgen zogen etwa 100 Erwerbslose in den Gemeindevandalismus und begannen mit dem Abholzen der Bäume. Als die Polizei eintraf, waren bereits 25 starke Bäume umgelegt. Der Räubelführer, ein Kommunist, wurde verhaftet. Gegen 30 weitere Personen wird das Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet

werden. Nach diesem Vorfall kam es in der Stadt mehrfach zu Zusammenstößen, die aber bald zerstreut werden konnten.

Eine Erklärung des Bundes Oberland.

München, 3. November. Der Bund Oberland e. V. teilt mit: In Versammlungen und Zeitungen der KPD. behauptet Hauptmann a. D. Berppo Römer, der Bund Oberland sei eine kommunistische Organisation geworden. Demgegenüber stellt der Bund Oberland e. V., die Vereinigung der Oberbayerischen Kämpfer des Freiheitskampfes fest, daß er weder mit der KPD. noch mit anderen kommunistischen Organisationen irgend etwas zu tun hat. Die Oberländer, vor allem die schlesischen Kameraden, verwahren sich auf das Entschiedenste gegen eine derartige Verächtlichmachung. Der Bund Oberland ist und bleibt, was er immer war, ein Wehrverband auf überparteilicher, rein nationaler Grundlage.

Die „Welt am Abend“ verboten. Die der kommunistischen Partei nahestehende „Welt am Abend“ ist vom Berliner Polizeipräsidenten wegen ihrer Stellungnahme zum Verkehrsstreik bis zum 12. November verboten worden.

Auch die „Rote Fahne“ verboten. Außer der „Welt am Abend“ hat der Polizeipräsident nun auch die „Rote Fahne“ bis zum 12. November wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und wegen vorbereiteter Handlung zum Hochverrat verboten. — Die Rotationsmaschine der „Roten Fahne“, die unter bestimmten Bedingungen freigegeben worden war, ist wieder beschlagnahmt worden, weil die City-Druckerei, die Eigentümerin der Maschine, gegen die vom Richter gegebenen Anweisungen verstoßen hat.

Die Arbeit im Danziger Zeitungs- und Buchdruckerergewerbe ist gestern wieder voll aufgenommen worden.

Aus dem Kreise Grünberg.

iv. **Kaufsch.** 3. November. Der Krieger- und Militärverein Kaufsch und Wölkche hielt bei Fleming sein Appell ab. Sani Bericht vom 60. Stiftungsfest war ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen. Für eine Unfall Sache trat die Gaspflichtversicherung ein. Das Mitbenutzungsrecht am Schießstand wurde dem Radfahrer-Turnverein „Wanderer“ Kaufsch zugestanden. In jedem Fall behält jedoch der Kriegerverein das Vorrrecht. Der Generalappell ist am 8. Januar 1938 bei Kamerad Rübiger, verbunden mit Wintervergügen innerhalb des Vereins. Um den Schießpost zu pflegen, soll im nächsten Sommer wieder Entschprechendes veranstaltet werden. Am 2. Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Vereins ehem. Pioniere, Nachrichten- und Verkehrstruppen in Grünberg wird der Verein mit Fahne teilnehmen.

1. Günthersdorf, 3. November. Hohes Alter. Heute feierte Frau Pauline Schäfer hieselbst ihren 80. Geburtstag.

× **Freystadt**, 3. November. Für die Winterhilfe hat der Vaterländische Frauenverein zu einer öffentlichen Kleider-sammlung in der Stadt aufgerufen. — **Der Arbeiter-Rath und Kraftfahrerbund** hielt am Dienstag seine Generalver-sammlung ab. Neuaufnahme folgte der Jahres- und Kassen-bericht. Die Mitgliederzahl beträgt 52. Drei Mitglieder er-hielten für rege Theilnahme an Ausfahrten Preise. Sodann wurde der Sportbericht erstattet. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. — **Der Diebstahl in der Amtsgerichts-kasse.** Der früher beim hiesigen Amtsgericht in der Kasse be-schäftigte Justizangestellte K. stand jetzt vor der Großen Straf-kammer in Glogau unter der Anklage des fortgesetzten Diebstahls und der Urkundenfälschung. Er hatte fortgesetzt Kostenmarken in Höhe von 560 RM., eingezahlte Gerichts-kosten im Betrage von 398 RM. sowie, als er sich entbedet fühlte, einen Fünfzigmarktschein entwendet. Zu seiner Ver-theidigung machte er ungenügende Kontrolle geltend, durch die ihm seine Straftaten besonders leicht gemacht worden seien. Im übrigen behauptete er, in Not gewesen zu sein, da sein Gehalt nicht ausreichte hätte. Die Große Strafkammer ver-urtheilte ihn wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis.

u. Neustädcl, 8. November. Sprechtag des Landrats. Der von Landrat Dr. Erdlenz hiersebst abgehaltene Sprechtag war sehr rege besucht. Der Landrat wird auch in Zukunft an jedem 2. Freitag im Monat hiersebst im Magistratszimmer einen Sprechtag abhalten.

= Neusatz, 3. November. Ein Einbruch wurde in die Herberge zur Heimat verübt. Allerlei Gegenstände wurden gestohlen. Die Täter konnten ermittelt werden, es sind drei Handwerksburschen.

8. Deutschwartemberg, 2. November. Kirchenvahlen. Die Bemühungen, eine unpolitische Einheitsliste aufzustellen zu bringen, haben zum Erfolge geführt. In einer hiezur einberufenen Gemeindeversammlung wurde nach eingehender Aussprache folgender, eine besondere Wahl erlöbrender Wahlvorschlag angenommen: A. Gemeinde-Kirchenrat: Handelsgärtner A. Grünloß, Former P. Scheppel, beide Deutschwartemberg; Bauergutsbesitzer H. Rude, Landwirt Br. Gärtner, beide Bobernigk; B. Gemeinde-Verordnete: Maurer Aufste, Buchhalter S. Schütz, beide Bobm, Landwirt Grunwald, Arbeiter Joh. G. Schütz, Schmiedemeister Damrau, Schmiedemeister Fagling, Landwirt Friebe, sämtlich Deutschwartemberg; Bauergutsbesitzer A. Müller, Bauergutsbesitzer Kan, Gänsler A. Laus, Müller, Bauergutsbesitzer K. Grunbe, Bauern Rude, sämtlich Bobernigk; Bauergutsbesitzer A. Schütz, Landwirt Rude, Erbsdorf, Ackerer Erbsmann, für den Gemeinde-Kirchenrat und 6 für die Gemeindeverordneten.

— L. Nitzsch, 3. November. Wahlversammlung. In gestern
hattegebaber SPD-Versammlung sprach Herr Hubert
Schäpe über das Thema: „Nicht Patenten, nicht drittes
Reich, nur Sozialismus“, im Aufstich Gauleiter Mosenführ.
Die Versammlung war auf besetzt. — „Ein schweres Grem-
plar. Ein fleißiger Banndir fand bei der Ernte auf seinem
Häufelnde eine Runkelrübe im Refordgewicht von 12½ Pfd.

A. Pirnig, 3. November. Landwirtschaftliches. Infolge der günstigen Witterung der letzten Zeit hat sich der bisher schlechte Stand der Saaten gebessert.

—p= Saabor, 3. November. Um die brennende Frage: Entmüthigung oder nicht? zu einem Abschluß zu bringen.

Entwässerung der mähr. zu einem Abfluss zu bringen, hatte Landrat Dr. Erdlitzky am Donnerstag vormittag eine abnormale Versammlung der Interessenten in das Schützenhaus einberufen. Er gab die entsprechenden Bestimmungen des Preussischen Wassergesetzes bekannt, wonach widersprechende Eigentümer, falls der Bezirksausschuß einen Vorteil durch die Entwässerung für sie sehe, zum Beitritt gezwungen werden könnten, für den Fall, daß die Mehrheit sich für eine Entwässerung einschleife. Der Vertrag würde sich nach der Größe der entwässerten Fläche, bzw. nach dem Grundsteuerreinertrage richten. Als befreit vom Beitritt würden die Besitzer höherer Flächen gelten, und litten sie durch die Entwässerung Schaden, wäre die Genossenschaft verpflichtet, diesen zu ersetzen. Kreisbaumeister Gawe führte aus, daß von den 162 Hektar zu entwässernden Landes bereits die Besitzer von 149 Hektar dafür gestimmt hätten, es gelte nur noch die Einwände der Widersprechenden zu hören und zu mildern. Widerproben hätten in der vorigen Sitzung sowohl Besitzer von Teilen (im ganzen rund 40 Parzellen) der sogenannten Bürgerhütung als auch solche am Schmiegekan (an der Rabenmühle) und am See- oder Hammergraben. Von der Anlage eines Grabens mit Parallelweg könne im Interesse der höher gelegenen Ländereien abgesehen werden. Von den nun einzeln angerufenen Besitzern sprach sich die Mehrzahl gegen eine Entwässerung aus, da ihre Ländereien entweder schon hoch genug lägen, zum andern aber die Belastung mit etwa 3,18 RM. für den Morgen für etwa 16 Jahre für die heut notleidenden Wirtschaften nicht tragbar sei. Für eine Verabreichung des Seegrabens, bzw. Niederlegung des Seepiegels schienen jedoch alle Besitzer Meinung zu haben. Gegen die Ausführungen des Besitzers D., wonach die Herrschaft Saabor schuld an der ganzen Wassertalamität trage, da sie die entsprechenden Gräben nicht räumen lasse, wandte sich der Landrat mit scharfen Worten. Genau so wie jeder Privatbesitzer würde die Grundherrschaft herangezogen werden, die rund 60 v. H. aller Kosten tragen müsse. Aus dem Sachverständigenurteil des Bezirksausschusses gab der Kreisbaumeister bekannt, daß durch eine Regelung des Seegrabens eine Vorflut geschaffen würde, die jedem anliegenden Besitzer nur Vorteil bringen könne. Fünf Besitzer an der Rabenmühle, die gleichfalls widersprachen, mußten leider zwangsweise hinzugezogen werden. Nachdem Gemeindevorsteher Körber und Bauergutsbesitzer Robert Muche als Mitglieder der gewählten Kommission ihre Ansicht über die zwangsweise Heranziehung der Abseitsstehenden kundgegeben hatten, schloß der Landrat die Versammlung. Ein Besitzer sprach sich zum Schluß noch dahin aus, daß, falls die Entwässerung wirklich ausgeführt werde, doch in erster Linie einheimische Arbeiter beschäftigt werden müßten, was der Landrat auch zusagte. Im Anschluß an die öffentliche fand eine interne Sitzung der Kommission statt, in der u. a. über die Statuten beraten wurde.

Die Jungdeutschen fordern eine Million neuer Bauernhöfe.

Beseitigung der Arbeitslosigkeit vom Boden her.

In einer großen jungdeutschen Kundgebung sprach dieser Tage der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens in Dresden über den „Großen Plan“, den er vorbereitet und durch dessen Durchführung die Arbeitslosigkeit beseitigt werden soll.

Mahr an ging aus vom gegenwärtigen Zustand, der bezeichnet wird durch den Bruderkrieg der Parteien. Zwei Abschnitte des nationalen Befreiungskampfes — so führte er aus — seien jetzt vorübergegangen. Der erste Abschnitt sei der des Putzschismus gewesen. Er habe geendet am 9. November 1923 mit dem Hitler-Putsch. Als der Glaube an das Wunder der Waffen zerronnen, sei der Glaube an das Wunder des Stimmzettels gekommen. Der 6. November 1932 werde den Beweis erbringen, daß auch der Abschnitt der Stimmzettel-Revolution ohne Ergebnis vorbeigegangen sei, weil es keiner Partei gelingen werde, 51 Prozent der Stimmen an sich zu vereinigen. Der Sinn des neuen Abschnittes im Kampf um die nationale Befreiung sei der, daß vom 6. November ab der Ideenkampf beginne. Es werde ein Nationalismus beginnen, der ohne Staatsgedanke undenkbar sei. Der neue Staatsgedanke werde im Bekenntnis der nationalen Ordnung des deutschen Raumes und des deutschen Menschen gipfeln. Zwei Kernprobleme seien es, bei diesen neuen Kampfabschnitt herrschen würden: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Neubau des Staates. Die Arbeitslosigkeit könne und werde beseitigt werden, wenn eine Neuordnung des deutschen Raumes durchgeführt werde. Die Menschen, die die Maschine vertrieben habe, müsse die deutsche Scholle aufnehmen. Die Arbeitslosigkeit könne nur vom Boden her beseitigt werden. Deshalb forderten die Jung-

deutschen die Haffung einer Million neuer Bauernstellen. Die näheren Einzelheiten zu dieser Forderung seien in den Plan niedergelegt, den er der Öffentlichkeit nach der Wahl zur Prüfung übergeben werde. Die Umwandlung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Volksdienstpflicht sei die Voraussetzung zur Durchführung dieses Werkes. Wie im Kriege das Volkstheer den äußeren Feind bekämpfte, so solle jetzt im Frieden der Volksdienst die Armee sein, die die Not angreife. Es gelte, das Siedlungswerk vorzubereiten, es gelte, 8 Millionen Hektar Deß- und Auland, Moore usw. zu kultivieren.

Die wirtschaftliche Forderung nach einer Neuordnung des Raumes gehe parallel mit der staatspolitischen Forderung nach einer Neuordnung der Menschen. Es liege nicht an den deutschen Menschen, wenn die politische Entwicklung uns bis an den Waidrand geführt habe. Der Fehler liege vielmehr an der Ordnung der Menschen. Die Organisierung der Wähler nach Interessengruppen und Interessenebenen führe zur Herrschaft der Gegenseite. Kein Staat könne aber auf Gegenseite aufgebaut werden. Deshalb müsse eine neue organische Verfassung geschaffen werden, die die deutschen Menschen wieder zusammenführe. Der Krampf „Fort mit den Parteien!“ sei heute in den Mittelpunkt gerückt. An Stelle der liberalen Einteilung nach Parteien müsse die selbstbare Ordnung treten. Wie diese selbstbare Ordnung auf das Staatsleben übertragen werden könne, sei im Jungdeutschen Manifest niedergelegt worden.

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

1. Schmelze, 3. November. Wahlversammlung. Gestern hatte die MSDAP zu einer Wahlversammlung bei Wittichs eingeladen. Es sprach Förster Vorkenhagen aus Polame. Zur Diskussion meldete sich niemand. Die Versammlung, welche ruhig verlief, war mittelmäßig besucht. — **Hühnerfarm.** Nittergutbesitzer Berg hat seine vor einigen Jahren errichtete Hühnerfarm wieder bedeutend vergrößert.

5. Sedßin, 3. November. Wählerversammlung. Nach langen Jahren ist hier wieder einmal eine Wählerversammlung abgehalten worden, es war die erste der NSDAP. Referent war Herr Willer aus Lüben, der über das Thema: „Die Not der Siedler und die kommende Reichstagswahl“ sprach. Die Versammlung war gut besucht. Zur Aussprache meldete sich niemand.

5. Karstin, 3. November. Wahlversammlung. Eine kommunistische Wählerversammlung wurde hier in Wyckfs Lokal abgehalten. Herr Wöbbs-Grünberg vorbereitete sich zur Reichstagswahl, kritisierte die SPD. und NSDAP. und gab einen Ueberblick über die Verhältnisse in Rußland. Zur Diskussion meldete sich niemand. Die Versammlung verlief ruhig.

Kreis Gprottau.

Sagan, 3. November. Die Ratte im Hosenbein. Eine fesselnde und für den Beteiligten höchst unangenehme Geschichte ereignete sich spät abends am hiesigen Postamt. Einem Reichswehrgiolanten, der einer aus einem Kellerfenster der Wenzelskirche genommenen Ratte unter dem Einfluß des Bieres machen wollte, ließ diese Ratte in ein Hosenbein und dort bis zum Oberschenkel hinauf, wo sie sich festbiß. Vorübergehende halfen dem Soldaten, sich von dem unfleißigen Gast zu befreien.

Sprottau, 3. November. Der kommissarische Kreisaußsich trat heute zu einer Sitzung zusammen. Irgendwelche Mittheilungen über die Verhandlungen liegen bisher noch nicht vor. — Zur Kreiszuammenlegung nahm gestern im Innungsausschuß der Vorsitzende, Bäckermeister Nibel, Stellung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung in dieser Angelegenheit Gerechtigkeit walten lasse, und daß Sprottau die Schlüsselstellung des neuen Kreisgebildes behalte. Auch bedauerte er in diesem Zusammenhange, daß sich die Bevölkerung der Stadt Sagan in dem enttachten Kampf gegen die Regierungsverordnung zu unsäueren Maßnahmen habe hinreizen lassen. — Der neue Batterieführer der 16. (r.) Batterie, Hauptmann Baier, ist hier eingetroffen und hat die Führung der Batterie übernommen.

Primkenau, 3. November. Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten. Mehrere Fälle von Scharlach und Diphtherie sind hier zu verzeichnen. Ein elfjähriger Junge ist an Diphtherie gestorben. Auch zahlreiche Keuchhustenfälle sind aufgetreten.

Kreis Glogau.

Reuthen (Ober), 8. November. Siedlungsabau. Alle 12 Gebäude reichseigener Siedlung an der Neufahrer Chaussee sind bereits eingedacht. Die Bauweise ist zweckmäßig. Ein hohes Ziegeldach krönt jeden einzelnen Bau. Wenn erst der Anstrich der Gebäude fertig ist, wird die Straße mit ihren zwölf Bauten sicher eine Zierde für die neue Siedlung sein. — Verlegung. Durch die Kluglieferung der Kreise ist man der Frage näher getreten, aus dienst- und verkehrsseitigen Gründen das Landjägeramt Eschepplan nach Reuthen zu verlegen.

Wlogau, 3. November. 70 000 RM. für Instandsetzung von Wohngebäuden. Vom Magistrat wird mitgeteilt, daß der Stadt in Anlehnung an den Erlaß des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 29. September für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und für den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen für die Bewilligung von Reichszuschüssen 70 000 RM. bzw. 2600 RM. überwiesen worden sind. — **Verleitung zum Meineid.** Die Große Strafkammer verurteilte den Landwirt Gustav Helbig aus Eichenhof, Kreis Lüben, der versüßt hatte, zwei Zeugen zu beeinflussen, als er wegen Raubdiebstahls angeklagt war, wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus. — **Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet.** In das hiesige Amtsgericht wurde der Guttschmied August Wastuschek aus Banskau eingeliefert, der von einem Oberlandjäger unter dem dringenden Verdacht, die Dominialscheune in Banskau angezündet zu haben, festgenommen worden war.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Wahl

Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften verpflichtet einen Wahlaufsatz, in dem die Reichsregierung für die Vermehrung der Noilage unter den arbeitenden Schichten verantwortlich gemacht wird. „Es wäre eine Verflündigung an den wahren Interessen des Volkes“, heißt es, „Parteien, die den gegenwärtigen volkstündlichen Aurs fügen, die Stimme zu geben.“

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Piegnitz, 8. November. Lichtwoche. Der Verkehrsverein plant in Anlehnung an die in verschiedenen niederdeutschen Städten abgehaltenen „Glückstage“ eine Veranstaltung unter dem Wербетittel „Piegnitzer Lichtwoche“, die vom 28. November bis 4. Dezember durchgeführt werden soll. Der Anreiz zum Kauf soll nicht durch Lose, sondern durch ein Gutscheineinförmig gegeben werden. Eine zweite wichtige Frage ist die Vereinbarung mit dem Elektrizitätswerk als Stromlieferanten, das jedoch nicht der Hauptbegünstigte sein soll.

Landeshut, 3. November. Prof. Dr. Bernhard Nocht 75 Jahre. Der aus Landeshut gebürtige Professor Dr. Bernhard Nocht, der Begründer und langjährige Leiter des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, kann am 4. November seinen 75. Geburtstag feiern. Er stand von 1900 bis 1930 an der Spitze dieses Instituts, das auf dem Gebiet der Bekämpfung der Tropenkrankheiten außerordentlich leistungsfähig gewirkt hat.

Hernsdorf a. K., 3. November. Bürgerführer Maywald vom Kynast wird am 5. November 80 Jahre alt. Bestenfalls Krefeln ist er durch seine Fährungen durch die Burg, durch seinen unwillkürlichen Humor dabei, aber auch durch seine Rolle im Kurtagendenstiel (man erinnert sich an die Worte in diesem Spiel: „Lebt der alte Maywald noch?“ — „Ja, er lebet noch!“) bekannt geworden.

Laubau, 8. November. Brandstiftung einer Frau aus wirtschaftlicher Verzweiflung. In der vergangenen Nacht wurden unter dem Verdacht, Brand bei dem Maurer und Landwirt Stelzig in Nieder-Linda am vergangenen Sonntagabend angelegt zu haben, dessen Frau und der Wäfrige Sohn Erwin verhaftet und in das Görtlicher Polizeigefängnis eingekerkert. Beide wurden noch während der Nacht einem eingehenden Verhör unterzogen. Nach hartnäckigem Zeugnien legte Frau Stelzig heute ein eingehendes Geständnis ab, daß sie etwa eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen den Brand mittels einer Zigarre, die sie im Dien zum Glücken brachte und dann in der Scheune in das Roggenstroh steckte, angelegt habe. Sie habe die That aus wirtschaftlicher Verzweiflung begangen, da sie nicht mehr wußte, wo sie die Zinsen und sonstigen Ausgaben hernehmen sollte. Dem Sohn konnte keine Beihilfe bei der That nachgewiesen werden. Landwirt Stelzig, der sich seit Tagen außerfaß auf Arbeit befand, kommt für den Verdacht der Brandstiftung nicht in Frage. Bei dem Brande hat das Steinarbeiterehepaar Paul Werner schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten, an deren Folgen der Ehemann gestorben ist, während Frau Werner noch mit Brandwunden und Lungenentzündung im Krankenhaus liegt. Außerdem hatte die dreijährige Tochter der Werner'schen Eheleute durch den Brand schweren Augenschaden erlitten, so daß dem Kind Erblindung droht.

Görlitz, 3. November. **Todesprung von der Teufelsbrücke.** Ein bis jetzt unbekannter junger Mann sprang in selbstmörderischer Absicht von der Teufelsbrücke auf das Gleis der Strecke Görlitz—Rittau hinab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Reichenbach (Eule), 8. November. Der Zusammenbruch des Bankhauses Hoffmann, durch den vor allem kleine Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte in den wirtschaftlichen Ruin getrieben wurden, wird gegenwärtig in Verurtheilungsverhandlung vor der Schweizerischen Großen Strafkammer erneut aufgerollt. Die Angeklagten bestreiten sämtlich, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben und wälzen alle Schuld auf den freiwillig aus dem Leben geschiedenen Walter Hoffmann, den Hauptinhaber des Bankgeschäftes, ab. Noch heute laßt der Zusammenbruch des Bankhauses auf dem Mittelstand in den Kreisen Reichenbach und Nimpfisch. Wie die erste Hauptverhandlung ergab, ist der Ruin weniger auf die schlechte Wirtschaftslage, sondern in größerem Maße auf die eigenartige Geschäftsführung zurückzuführen. Nach der Verurteilung vor dem Erweiterten Schöffengericht wurden wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott, zum Depotverbrechen und zur Untreue verurteilt: Karl Hoffmann zu 1 Jahr, Prokurist Scholz zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, Blaffig zu 4 und Verhöld Hoffmann zu 1 Monat Gefängnis sowie Veltgenannter noch zu 150 RM. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatten teils die Angeklagten, teils die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Das neue Urteil ist voraussichtlich am Sonnabend zu erwarten.

Waldburg, 8. November. Förderung und Absatz des niederleischlichen Steinkohlenreviers. In der Woche vom 24. bis 30. Oktober betrug die Rohförderung im niederleischlichen Steinkohlenrevier 90 736 (in der Vorwoche 95 189), die Roßförderung 15 967 (15 558) Tonnen. Der Gesamtabsatz (ohne Selbstverbrauch und Deputat) belief sich auf 74 797 (75 865), der Hauptabnehmer auf 69 275 (69 884), der Absatz nach den Wassermischlagstellen auf 1720 (2900) Tonnen. Die Kohlenbestände beliefen sich am Ende der Woche auf 174 648 (180 430) und die Roßbestände auf 155 891 (157 244) Tonnen.

Das Kabinett in Belgrad hat seinen Rücktritt einge-
reicht. Der König hat den Rücktritt der Regierung ange-
nommen.

Mamonoff und Miasojedoff.

Ein Kontre-Geldfälscher-Prozess in Berlin.

Dieser Prozess, der vor dem Berliner Landgericht III verhandelt wird, ist ebenso interessant seiner Materie wegen, wie auch durch die Persönlichkeiten, die auf der Anklagebank sitzen. Sieben Angeklagte sind es im ganzen. Fünf von ihnen sind Durchschnittsmenschen: Kaufleute, Händler, ein Journalist.

Im Mittelpunkt der Anklage und des Interesses stehen zwei Russen, der Ingenieur Basil Mamonoff und der Kunstmaler Iwan Miasojedoff. Beide Angeklagten entstammen vornehmen und reichen Familien Vorderasiens. Der Ingenieur ist der Sohn eines Millionärs, der seine Bekanntheit neben seinem Geld einer anderen Tatsache verdankt: er war das Modell zu einem weltberühmten Gemälde, zu Ilya Repins Bild: „Iwan der Schreckliche ermordet seinen Sohn.“ Geheimnisse umwittern den Kunstmaler. Der schöne Mann mit dem großen Bart spielte im zaristischen Russland eine große Rolle; er war reich und begabt, und seine Bilder waren geschätzt. Er hatte von seinem Geld und von seiner Bekanntheit wenig Gebrauch gemacht; ruhelos durchzog er die Welt, nicht als Grandseigneur, sondern als Vagabund, und als er erst eine Zirkusartistin geheiratet hatte, trat er selbst in schmierigen Wanderzirkusen auf. Die russische Revolution nahm auch ihm sein Vermögen. Er floh und war ganz arm, als er in Berlin auftraf.

Es mochte in seinem Gang zum Abenteuerlichen begründet sein, daß er sich auf diese sensationellen Geldfälschungen einließ. Man gab sich nicht mit Kleinigkeiten ab, sondern man verfertigte 50-Dollar-Scheine und 100-Pfund-Noten. Im ganzen soll die russische Bande etwa eine halbe Million Falschgeld hergestellt haben. Etwa 200.000 Mark sind unter die Leute gebracht worden; die übrigen 300.000 Mark wurden beschlagnahmt. Träger der Idee war Basil Mamonoff. Der Ingenieur und der Kunstmaler waren

übrigens schon 1922 wegen Geldfälschung zu einer größeren Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Das diesmalige Debakle begann in Schweden. In Stockholm wurden falsche 50-Dollar-Noten ausgegeben. Durch das meiste harte Zusammenarbeiten der europäischen Polizeibehörden fand man bald heraus, daß sich unter jenem Ketzler, der mit den falschen Noten zu tun hatte, der berühmte Mamonoff verbarg.

Damals gelang es dem Russen, sich den Fängen der Polizei zu entziehen. Als aber im Februar bei der Berliner Handelsbank eine falsche 100-Pfund-Note entdeckt wurde, wußte man, an wen man sich zu halten hatte. Intensive Recherchen zeigten ein: die Fäden liefen bei Mamonoff und Miasojedoff zusammen — und bald hatte man die Falschmünzwerkstätte mit der raffiniert verdeckten Apparatur und mit 300.000 Mark Falschgeld sowie die ganze Falschmünzbande aufgespürt.

Man ist sich übrigens noch nicht klar darüber, ob die Russen auf eigene Faust oder in einem höheren Auftrag gehandelt hatten. Auch die Anklage läßt die Möglichkeit politischer Hintergründe offen. Man will sich bei der Verhandlung indes keineswegs um diese politischen Hintergründe kümmern, sondern man will nur die strafrechtliche Seite der Affäre behandeln.

Eine Reihe hervorragender Sachverständiger — u. a. Geheimrat Friedländer vom Berliner Kupferstichkabinett, der bekannte Maler Leo von König, Kommissar Liebermann von Sonneberg (der Geldfälschungsspezialist des Berliner Polizeipräsidiums), der ausgezeichnete Schriftschaffverständige Schneidart, Medizinalrat Heppmann — sind geladen. St. F.

Berlin, 3. November. Nach achtstägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den russischen Kaufmann Mamonoff wegen Münzverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus, den russischen Kunstmaler Miasojedoff zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Kaufmann Uralstsch-Ulinzoff zu neun Monaten Gefängnis; der Kaufmann Landau erhielt ein Jahr Gefängnis.

Die Chrysantheme.

Von Max Haezel.

Wenn die Rosen schwinden und ihre Blätter wie ein dämmerfarbener Teppich um den schauernden Busch liegen; wenn das Heliotrop, das die Wärme liebt, wenn die Sonnenblume und die Petunie ihrem nun kühleren Geliebten, dem Sonnenschein, ein letztes Mal zulächeln, ehe sie starben; wenn Herodes, der Frost, all die Unschuldskinder des Sommers mordete, so daß sie ihre Köpfe für immer senken mußten: — dann erscheint die prächtige Chrysantheme, das letzte prunkende Banner der Armee der Blumen, die sich vor dem Feinde des Lebens, der Kälte, zurückzog.

Ihre Schönheit ist der Jahreszeit verwandt, in der sie erscheint. Denn ihre Farben sind nicht kalt und schreiend, sondern von einem nachdenklichen Schatten überhaucht. Kein irisches Rosenrot, kein heißer Purpur leuchtet hier, sondern ein besänftigendes Rosa, ein gemildertes Karmin träumen. Nicht die Farben der Sonne, sondern die blässen des Mondes sind gegeben, die Farben der rosigen Nebel auf morgendlichen Wässern.

Die Farben der Chrysanthemen sind übrigens so charakteristisch wie die der Kapuzinerkresse. Es sind alle Farben da, doch zeigen alle eine durchgängige Besonderheit. Die gleiche, ergebnisvolle Versessenheit ist bei allen zu finden. Da sind strohfarbene und cremefarbene, schwefelgelbe und mattgoldene, Safran, Orange und Lachs, Violette und Veilchen, Magenta und Rostbraun — aber alle diese Farben sind ins Geheimnis getaucht.

Sie ist die Blume der Melancholie, wie selbstgewiß groß und prächtig sie sich auch geben möge. Sie ist die Blume, die am Tage Allerseelen blüht, am Tage der Toten.

Sie kam aus dem Orient zu uns, aus der Levante. In China feierte Confucius einst ihre „goldene Herrlichkeit“. Sie wurde von den Japanern aufgenommen, die aus der kleinen Wetterblume vom Bergand das prunkvolle Sinnbild der Ritterschaft machten, das nur dem Prinzen aus kaiserlichem Geblüt ziemt. Sie prägte das Abbild der Chrysantheme auf ihre alten Münzen, auf das Siegel des Mikado, auf die Säbelgriffe der Soldaten der Garde.

Die Japaner haben die Chrysantheme zusammen mit der Kirschblüte, dem Bambus und der Seerose zum vorherrschenden Ornament ihrer genialen, dekorativen Kunst gemacht.

Die Chrysantheme ist auch eines der erstaunlichsten Beispiele dafür, was der Mensch aus dem einfachen Werk der Natur zu machen vermag. Denn die Chrysantheme, einst als schwächliches, gelbes Blümchen zu uns gekommen, ist nun phantastisch, monströs, iippig und anmaßend geworden.

Sie richtet ihre Blütenblätter auf wie das gereizte Stachelschwein seine Stacheln aufrichtet. Sie ringelt ihre Blätter wie Schlangen sich ringeln, sie trägt sie in Locken gewellt, wie Frauen das Haar tragen.

Die Blumenzüchter haben aus dieser Wetterblume nach und nach eine Königin gemacht.

Es gibt nichts, das unseren Sinn für Schönheit mächtiger erregt, nichts, das so gleich einem Trompetenschuß unseren Geist ergreift, wie die Schaustellung von Chrysanthemen in Massenmenge.

Die Chrysantheme ist des Sommers Scheidegarn, voll elegischer Majestät. Sie ist des Sommers letzte Färllichkeit, sieh wie die Stäbe jenes einen letzten Rufes, den wir auf die Lippen der Geliebten küssen, die sterben muß.

Deutsch Schule blieb vom Erdbeben verschont.

Unter den erheblichen Erdbebenerfahrungen in der Stadt Saloniki und Umgebung haben — wie das Deutsche Ausland-Institut auf dort eingezogene Erkundigungen feststellen kann — glücklicherweise weder die Deutsche Schule noch die sonstigen deutschen Einrichtungen gelitten. Die Bevölkerung war durch die heftigen Erdstöße aufs äußerste beunruhigt, und die in Saloniki ansässigen Deutschen haben ebenso wie die meisten Einheimischen fast ausnahmslos eineinhalb bis zwei Wochen lang die Nächte im Freien verbracht. Daß die Deutsche Schule trotz des in der Stadt entstandenen großen Materialschadens völlig verschont geblieben ist, dürfte darin seinen Grund haben, daß das Gebäude erst vor drei Jahren errichtet und sehr gut gebaut wurde. D. H. F.

Rundfunk-Programm für den 5. November 1932.

Königsruferhausen 184 kHz / 1685 m / 60 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,45: Siehe Breslau. — 10,00: Nachrichten. — 10,10: Musikfischer Schulfunk. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 11,00: Stunde der Unterhaltung. Schweizer Art und Brauch. — 12,00: Wetter. — Schallplatten. Anschließend: Wetter. — 12,55: Zeitzeichen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten. Aus den Bergen. — 3,00: Kinder-Rundfunk. Herr Jim besucht die Marburg. — 3,30: Wetter. Börse. — 3,45: Küchens-Bücherei. — 4,00: Warum im Herbst die Blätter fallen. — 4,30: Konzert der Hamburger Philharmonie. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 5,30: Viertelstunde für die Gesundheit. Ueber Hunger und Appetit. — 5,50: Literarische Missionen. — 6,05: Musikalische Wochenschau. Junge Generation und neue Musik. — 6,30: Deutsch für Deutsche: Die Umgangssprache. — 6,55: Wetter. — 7,00: Französisch. — 7,40: Christus, die Schuld und das Vergeben der Welt. — 8,00: Schulfunk-Wochenschau. Ein dunkler Abend. Vom Süddeutschen Rundfunk. — 8,10: Die Schule der Welt. Eine Berliner Komödie in drei Akten von Friedrich dem Großen. Nach der französischen Uebersicht. Vom Westdeutschen Rundfunk. — 10,25: Wetter, Nachrichten, Sport. — Danach Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach. Vom Westdeutschen Rundfunk. — 10,30: Nach dem Tanz. Vom Westdeutschen Rundfunk.

Breslau 928 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,35: Frühkonzert des Orchesters Königsberger Rettungs-Isoler. — 8,15: Wetter. — 11,15: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. — 11,35: Wetter. — 11,50: Mittag-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 1,05: Wetter. — Schallplatten. — 1,45: Wetter, Nachrichten, Börse. — 2,05: Schallplatten. — 2,45: Schallplatten und Kellere. — 3,10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten. — 3,40: Die Filme der Woche. — 4,00: Die Umschau. Die Rettung des Wendenlandes: Die Schlacht bei Volterra. — 4,30: Unterhaltungs-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 6,00: Staatsmänner um die Wende des 19. Jahrhunderts. Bücher, Reden von Heinrich Heine. — 6,15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literatur-Anzeige. — 6,45: Schallplatten. — 7,00: Aus den Alpen. — 7,15: Schallplatten. In einer Pause: 7,20: Wetter. — 7,30: Zeitzeichen. — 7,45: Schallplatten. — 8,00: Nachrichten und Jagdmusik. — 10,00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10,30: Unterhaltung und Tanz. Konzert der Breslauer Funk-Kapelle.

Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Reichskanzler von Papen spricht am Freitag, dem 4. November, von 20,00 Uhr bis 20,15 Uhr im deutschen Rundfunk über alle Sender zur Lage.

Politischer Rückblick im Rundfunk.

Am Freitag, dem 4. November, 19,30 Uhr, gelangt, wie die „Schlesische Rundfunk“ mitteilt, in der „Stunde der Reichsregierung“ als Auflage für alle deutschen Sender ein Rückblick auf das politische Vierteljahr mit Ausblicken aus den programmatischen Reden des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers auf Schallplatten zur Sendung.

Wiedersehen mit Giotto.

Roman von Frank F. Braun.

[45]

Harriet Zanetti aber verließ das Theater mit einem kolgen Gefühl in der Brust. Er hat recht, der liebe Herr Schilbach, dachte sie, er muß einen guten Blick haben; es scheint, ich mache wirklich rasch meinen Weg. Das Leben fängt an. Sie breitere die Arme aus. Dann winkte sie ein Taxi her und fuhr nach Hause in die Klopstockstraße.

Niemals langte Rüder-Gustav in diesem Moment an der Ecke an. Er erkannte noch die Nummer des Autos. Aber was nützte das. Er fluchte vor sich hin. Er kam sich verfehlt vor, der Rüder-Gustav. Seit Tagen war Harriet immer gerade aus dem Varieté weg, wenn er dort anlangte! Sie hatte doch früher zuweilen gewartet. Hatte er ihr etwas getan? Er ging den Weg zurück. Morgen würde er sich die Vorstellung ansehen. Dann konnte sie ihm ja wohl nicht davonlaufen. Da ist etwas los, sagte er, erfahren in diesen Dingen. Wahrscheinlich hat sie einen Freund. Deshalb zieht sie sonst in der Sophienstraße aus und verschwindet spurlos. Er schüttelte den Kopf. Du lieber Himmel, dachte er, vor mir braucht sie wirklich nicht Versteck zu spielen. Er ging gedankenvoll die Reeperbahn hinunter. Er war, was seine Empfindungen zu Harriet anging, recht abgeklärt geworden, der Rüder-Gustav. Das Ende damals in Berlin war ihm doch ein bißchen an die Nieren gegangen. Er nahm die in Hamburg zufällig wiedergefundene Harriet als gute Kollegin, die sie ja auch wirklich war. Denn er schuldete ihr schon zwanzig Mark. Das wäre unerträglich gewesen, wenn ihr Verhältnis anders als kameradschaftlich gewesen wäre. So wie die Sache lag, drückte ihn seine Schuld gar nicht. Hand aufs Herz, wer kann sich bei einer kleinen Monatsgage ein schärf ausgeprägtes Gorgefühl leisten? Weder Rüder noch Gustav noch Wolke.

Am anderen Abend trieb es ihn zeitig schon in das Varieté. Er stürzte sich sogar in Unkosten und schickte Harriet drei gelbe Rosen. Auf der Karte stand schlicht die Bemerkung: „Harriet Zanetti. Einmaliger Tanzabend!“ Die Karte lag bereit. Sie gab sich auch vollkommen als die alte Freundin und begrüßte ihn herzlich. Er schleppte sie in eines der großen Münchener Bräulokale auf der

Reeperbahn. Er erfuhr ohne Reid von ihren großen Erfolgen und ließ sich eine Freikarte für den kommenden Tanzabend geben. „Und wer ist der alte Herr, von dem mir Emanuel erzählt hat?“

„Emanuel ist ein Schwäber. Er hätte warten sollen, bis ich Dir davon erzähle.“ Sie überlegte kurz. Ein Verheimlichen hatte bei Rüder-Gustav Veranlassung kaum Zweck. Sie ging den Mittelweg, machte keine Geheimnisse und erzählte nicht zuviel. Sie berichtete ihm von dem Auslaufen Harry Schilbachs.

Er sah sie mit zusammengekniffenen Augen an. „Der Herr Schilbach interessiert Dich also?“ „Sicherlich. Ein kluger, feiner alter Herr, mit dem umzugehen für mich in jeder Beziehung Gewinn ist. Wobei ich nicht etwa an die pekuniäre Seite denke.“

Er nickte. „Ich werde mich einmal erkundigen“, versprach er unaufgefordert. „Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß Du recht hast. Im allgemeinen bin ich sonst mißtrauisch, weißt Du.“ Sie sah auf ihre Armbanduhr. „Sag mal, mußt Du nicht weg?“ Er erschrak ein bißchen. „Wahrhaftig“, sagte er, „ich danke Dir. Wir haben einen künstlerischen Leiter, also der wahre Militärfeldwebel alter Zeit, sage ich Dir. Er steht mit der Stoppuhr am Garderobeneingang.“ „Dann mach nur, daß Du hinkommst“, drängte sie. Er stand auf. „Und Du?“ fragte er. „Meinetwegen mach Dir keine Sorgen. Ich nehme vor der Tür ein Auto.“ Er hielt ihr die Hand hin. „Du bekommst noch zwanzig Mark von mir. Gilt es?“ „Gar nicht; das hat Zeit.“ Er nickte erfreut. „Dann zahle bitte die Zechen. Ich habe keine Kellnerin. Soll ich Dir Geld hierlassen?“ Sie schüttelte lachend den Kopf; da brückte er ihr noch einmal die Hand. „Also dann schlage es zu meiner Schuld“, bat er, „aber schreibe es Dir auf, man vergißt so etwas.“

Von allen Plakatsäulen in Hamburg sprang fast lebensgroß das grellbunte gekleidete Mädchen dem Passanten in die Augen: „Harriet Zanetti. Einmaliger Tanzabend!“ Der Karlenverkauf setzte nur mäßig ein; aber die letzten Tage hob sich der Absatz, und an jenem Sonnabend, als der Abend angekommen war, erfuhr Harriet, der große Saal sei ausverkauft. Das verblüffte nicht nur sie selber.

Herr Reihner, der Sekretär Schilbachs, hatte Auskunft geben können. Aber er schwieg natürlich. Es fragte ihn auch niemand. Ober doch, Direktor Schilbach wollte am Sonnabend mittags Auskunft haben: „Sind Sie alle Karten losgeworden, Herr Reihner?“ Der nickte. „Alle, Herr Direktor. Der kaufmännische Verein allein hat mit bestem Dank fleißig

Stück genommen und an seine Mitglieder weitergegeben.“ Schilbach hütelte. „Sie wundern sich wohl, daß ich an fundert nicht verkaufte Karten für einen Tanzabend aufkaufe und verschenke?“ Reihner tat eine abwehrende Gebärde, aber Schilbach lächelte. „Doch, doch“, sagte er, „Sie müssen sich wundern. Mit Theaterkarten hat die Firma bisher keine Geschäfte versucht. Das hängt auch anders zusammen.“ „Eine Wohltätigkeit, zweifellos.“ „Nicht. Sagen Sie das nicht laut. Fräulein Zanetti darf niemals etwas erfahren. Die Dame ist die Tochter eines verstorbenen Freundes von mir. Die Familie ist verarmt. Ich versuche auf diese Art eine Unterstützung.“

„Sehr geschickt, Herr Direktor. Zur Güte gehört bekanntlich viel Klugheit.“

Schilbach blieb in der Stadt. Sein Sohn Felix war bereits mit dem Kanu alsteraufwärts unterwegs und kam nicht vor Mitternacht zurück; vielleicht übernachteten sie auch draußen. Schilbach las im Restaurant erst noch alle Abendzeitungen und machte sich dann langsam zu Fuß auf den Weg. Es war noch hell, als er in der Fußleitwiese anlangte, aber er kam gerade zurecht. Letzte Nachzügler huschten noch neben ihm in den Saal.

Er sah nicht in der ersten Reihe, er wollte Harriet nicht führen. Er versuchte auch darauf zu achten, daß ihr Blick ihn nicht fand. Das war besonders in den beiden Pausen nicht ganz einfach, wenn Harriet heraustrat und an der Rampe knirschend sich verbeugte. Sie gefiel. Es war nicht so, daß diese Leute Beifall spendeten, weil sie auf Freikarten hier saßen. Im Gegenteil. Man war voreingenommen gekommen. Bereit, abzulehnen. Aber der Tänzerin jugendlicher Liebreiz siegte.

Schilbach freute sich. Als seine prächtigen Blumen Harriet überreicht wurden, stand er auf und ging hinaus. Er wollte nicht in das Gedränge geraten. Da sah sie ihn. Ihr Blick hielt ihn eine Sekunde fest. Schilbach nickte ihr zu. Niemand bemerkte das kleine Zwischenpiel.

Draußen telephonierte er um seinen Wagen und schickte Harriet durch eine Garderobefrau einen Zettel nach hinten, daß er auf sie warte, um sie nach Hause zu fahren. Der große gelbe Wagen stand zum Glück eher vor dem Eingang, als Harriet heraustraten konnte. Als sie erschien, hatte sich die Menge längst verlaufen. Nur ein paar barocke Jünglinge warteten und applaudierten ihr im Späther, als sie dem Wagen zuschritt, der sich vor ihr öffnete. Sie stieg zu Schilbach ein. Der Wagen fuhr an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mehrstimmwahlrecht in der Welt.

Eine Uebersicht über das parlamentarische Wahlrecht in den einzelnen Staaten ergibt, daß das Mehrstimmwahlrecht, so wie es der Reichsminister des Innern jetzt zur Debatte gestellt hat, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, in der Welt eine längst überlebte Angelegenheit ist.

Ein gewisses Mehrstimmwahlrecht gab es vor dem Kriege in Belgien, und zwar wurde das Mehrstimmwahlrecht in der Weise eingeführt, daß ein Wähler eine zweite Stimme erhielt, wenn er 35 Jahre alt war, Ehegatte oder Witwe mit ehelichen Kindern war und eine jährliche Personalssteuer von 5 Franken für Wohnung zahlte. Er erhielt weiter eine zweite Stimme, wenn er einen erhöhten Steuerfuß zahlte oder wenn er ein Hochschuldiplom besaß, ein öffentliches Amt bekleidete oder einen Privatberuf ausübte, der eine gewisse höhere Vorbildung voraussetzte, doch durfte kein Wähler mehr als insgesamt drei Stimmen haben.

Dieses Mehrstimmwahlrecht konnte aber nicht aufrecht erhalten werden. Durch das Gesetz vom 19. Mai 1919 wurde alsdann das gleiche Stimmrecht aller Männer über 27 Jahre eingeführt. Es ist auch nicht richtig, daß ein Mehrstimmwahlrecht für Kriegsteilnehmer in Belgien besteht, vielmehr wurde das Frauenstimmrecht in einer sehr beschränkten Form eingeführt: für Kriegswitwen und -Mütter, für Freischärlerwitwen und -Mütter sowie für wegen politischer Verurteilung während der Besetzung verurteilte Frauen. So gab es 1925 nur 10 166 Wählerinnen von 2 875 250 Wahlberechtigten überhaupt.

In Frankreich wurde durch das Wahlgesetz von 1817 ein Mehrstimmwahlrecht mit plutokratischem Charakter eingeführt, das sich aber auch nicht halten konnte.

Auch im alten Österreich hat man den Gedanken eines Mehrstimmwahlrechts in gewisser Form 10 Jahre lang aufrechterhalten. Es wurde eingeführt durch die biederliche Wahlreform. In den bisherigen vier Wählerklassen kam noch eine allgemeine Wählerklasse, in der alle männlichen Staatsbürger über 24 Jahre, die sechs Monate in einer Gemeinde anwesend waren, ohne Rücksicht auf ihre Steuerleistung stimmfähig waren. Ein Mehrstimmwahlrecht war es insofern, weil die Wähler der vier Klassen auch noch in der allgemeinen Wählerklasse mitstimmten konnten.

Restimente eines Mehrstimmwahlrechts gibt es noch in Großbritannien, und zwar einmal dadurch, daß die Graduerten der Universitäten durch die Wahl in eigenen Universitätswahlkreisen noch 11 Abgeordnete ins Unterhaus entsenden können. Außerdem gibt es zwei Wahlrechtsqualifikationen in England. Das Wahlrecht ist nämlich abhängig von der Geschäftsniederlassung und von der Wohnung. Es kann nun der Fall vorkommen, daß jemand in einem Wahlkreis auf Grund der Geschäftsniederlassungsqualifikation, in einem anderen auf Grund der Wohnungsqualifikation stimmfähig ist. Wohl darf ein Wähler nicht im selben Wahlkreis zwei Stimmen haben, in dem erwähnten Fall kann er aber tatsächlich in den beiden Wahlkreisen wählen. So hatten 1918 rund 150 000 Wähler ein doppeltes Wahlrecht, dessen Ausübung aber dadurch erschwert wird, daß seit 1918 — im Gegensatz zu früheren Zeiten — die allgemeinen Wahlen in allen Wahlkreisen am gleichen Tage stattfinden. Es ist auf der Wahlrechtskonferenz im Jahre 1930 versucht worden, diese Restimente zu beseitigen. Es gelang aber nicht, ein Einvernehmen über die Abänderung des Wahlgesetzes zu erzielen.

Wenn der Reichsminister des Innern für die Familienhäuser ein Sonderrecht schaffen will, so hat er ein Vorbild dazu nur im kleinen Lande der Welt, in Uruguay. Durch den Reformplan, der 1886 durch die Uruguayer angenommen wurde, das Stimmrecht auf alle Familienhäupter (caps de casa) ausgedehnt, so daß die politischen Rechte eigentlich nicht individuell sind, sondern am Hause haften.

Neue Berechnungsgrundlagen der Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung.

Berlin, 3. November. Im heutigen „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung zur Änderung der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung vom 31. Oktober veröffentlicht, welche die Berechnung der Belegschaftszahlen vereinfacht, entstandene Zweifel und Härten beseitigt und die Berechnungsart in Übereinstimmung mit derjenigen der Tarifverordnungsverordnung bringt.

Zugleich mit dieser Verordnung wird die „Bestimmung der Saison- und Kampagnengewerbe“ vom 26. September 1932 in erweiterter Fassung neu erlassen. Die wichtigste Änderung ist die Aufnahme des gesamten Einzelhandels (mit Ausnahme des Handels mit Drogen und Apothekenwaren) in die Liste der Saisongewerbe.

Weiterbeschäftigung Ausgelernter ist Mehreinstellung.

Berlin, 3. November. Auf eine Eingabe des Reichsarbeitsministeriums des Reichs hat der Reichsarbeitsminister dem Reichsminister des Innern folgende Entscheidung mitgeteilt:

„Wenn ein Lehrling nach Ablauf seiner Lehrzeit nicht aus einem Unternehmen ausscheidet, sondern als Geselle oder Handlungsgehilfe oder sonst gegen Entgelt im Betriebe weiter beschäftigt wird, so ist diese Weiterbeschäftigung regelmäßig als Mehrbeschäftigung als Arbeitnehmer im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 anzusehen.“

Erhöhung in der Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge

In den nächsten Tagen wird, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, eine neue Verordnung des Reichspräsidenten über Änderungen in der Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge erscheinen. Diese Verordnung enthält zunächst die angeforderte Erhöhung des Reichszuschusses für die Gemeinden, die bisher einen Reichszuschuss im Monatsdurchschnitt von 60 bis 65 Millionen bekamen. Künftig soll dieser Betrag auf 75 Millionen erhöht werden. Zugunsten der Landgemeinden, die im Winter eine besonders hohe Erwerbslosenziffer haben, ist außerdem eine Änderung des Verteilungsschlüssels vorgesehen. Besonders wichtig ist für die Gemeinden die Ankündigung, daß vom 1. November bis 30. April kein Unterstützungsempfänger mehr aus der Arbeitsunterstützung ausgespart werden soll. Es kann also keine Erhöhung der Wohlfahrts-Erwerbslosenziffer eintreten, so daß die Gemeinden vor einer Steigerung ihrer Wohlfahrtskosten bewahrt bleiben.

Die Reichsregierung glaubt, so schreibt das Blatt weiter, an diesen Maßregeln greifen zu können, weil sich herausgestellt hat, daß die Durchschnittsziffer der Erwerbslosen, die nach den Berechnungen vom Juni noch 5,9 Millionen betrug, gegenwärtig nur noch 5,58 Millionen beträgt.

Die vorstädtischen Kleinsiedelungen in Grünberg

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Der Stadtverwaltung Grünberg i. Schles. wurden im Juli d. J. von dem Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung aus dem 2. Bauabschnitt die Mittel für 90 Kleinsiedlerstellen in Aussicht gestellt. Nachdem die erforderlichen Unterlagen den Genehmigungsinstanzen vorgelegt worden waren, erfolgte die endgültige Zusage der Reichsmittel, welche für jede Siedlerstelle 2500 RM. als Darlehn betragen, im September 1932.

Von den städtischen Körperschaften war für 16 Siedlerstellen Gelände im Marsfeld an der Jugendherberge, für die restlichen 14 Siedlungen ein Acker im Steingarten zwischen Ochelersdorfer Straße und Freystädter Chaussee bereitgestellt worden. Mit der Errichtung der Siedlung im Marsfeld konnte am 12. September begonnen werden. Diese Siedlung ist soweit vorgeschritten, daß die Häuser voraussichtlich im Laufe dieses Monats bezogen werden können. Die Bauarbeiten für die Siedlung am Steingarten wurden

am 4. v. M. aufgenommen; sie sind soweit gefördert, daß sie bei einigermaßen günstigen Wetter noch in diesem Jahre bezugsfertig sein werden.

Die einzelnen Stellen sind entsprechend ihrem Charakter als vorstädtische Kleinsiedlungen nicht als ländliche Vollerwerbs-siedlungen gedacht, sondern als Kleinwohnhäuser mit Landanteile in Größe zwischen 900 Quadratmetern und 1 Morgen. Auf den Siedlungen werden Erwerbslose angesiedelt, die hoffentlich wieder einmal in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können. Die einzelnen Stellen bieten den Siedlern die Möglichkeit, durch Gemüse- und Obstbau sowie Kleintierzucht zusätzliche Lebensmittel heranzuziehen und bei günstiger Ernte durch Verkauf von Erzeugnissen kleinere Beträge herauszuwirtschaften. Vor allem aber bietet die Stelle dem Siedler die Möglichkeit der Betätigung in Haus und Garten im Falle der Erwerbslosigkeit. Die Aussicht, daß die Stelle in absehbarer Zeit in das Eigentum des Siedlers übergeht, läßt eine pflegliche und sachgemäße Behandlung der gesamten Anlagen erhoffen.

Für die Ausführung der Siedlungshäuser wurden 2 Typen gewählt, und zwar eine Type A (Entwurf des Stadtbauamtes) und Type B (Entwurf der Bauhütte). In beiden Entwürfen sind die Wohnflächengrößen gleich. Die Häuser enthalten im Erdgeschoß einen Flur, in welchem ein Waschkessel aufgestellt ist, eine Wohnküche und 2 Wohnräume. Das Dachgeschoß bietet die Möglichkeit, noch 2 weitere Stuben auszubauen. Ein Raum des Erdgeschoßes ist unterteilt. Bei dem Typ A sind die Stallung und der Abort seitlich angebaut, während bei dem Typ B Stall und Abort mit in das Gebäude eingegliedert sind. Infolge der geringen zur Verfügung stehenden Mittel konnten die Häuser nur in einfacher Form errichtet werden, doch ist hierbei auch auf möglichst solide Ausführung Bedacht genommen.

Die einzelnen Stellen werden den Siedlern fertig übergeben, d. h. ausgerüstet mit lebendem und totem Inventar, mit der erforderlichen Pflanzung mit Obstbäumen und Sträuchern und einschließlich Lieferung des für das 1. Erntejahr erforderlichen Düngers und Saatgutes.

Infolge der tiefen Lage des Grundwassers wurden die Siedlungen an das städtische Wasserwerk angeschlossen.

Die Kosten der Siedlung dürfen 3000 RM. nicht überschreiten. Soweit die vom Reiche zur Verfügung gestellten Darlehen nicht ausreichen, haben die städtischen Körperschaften die weiteren Darlehensmittel zur Verfügung gestellt. Die Zins- und Tilgungskosten für diese Darlehen sind möglichst niedrig gehalten, um die Stelleninhaber nicht zu hoch zu belasten.

Die Ausführung der Wohnhäuser erfolgt im Unternehmerbetrieb, wobei die Siedler selbst unter Anrechnung ihrer Arbeit mithelfen. Auch bei der Verlegung der Wasserleitung wurde auf die Siedlerhilfe zurückgegriffen. Die notwendigen Erdbarbeiten zur Herrichtung der Wege sind in Arbeit und werden voraussichtlich mit Beginn der Winterwitterung beendet sein.

Mit diesen beiden Siedlungen: „Siedlung Marsfeld“ und „Siedlung Steingarten“ sind in das Grünberger Stadtbild zwei neue Baugruppen eingefügt, denen sich hoffentlich im nächsten Jahre bei Fortsetzung des Programms noch weitere Siedlungen anschließen werden, damit die zahlreichen vorliegenden Anträge Berücksichtigung finden können.

Polize Nachrichten.

Grünberg, 4. November 1932.

* Grünberger Reichstagskandidaturen. Zu der am bevorstehenden Sonntag stattfindenden Neuwahl des Deutschen Reichstages sind aus der Stadt und dem Landkreis Grünberg folgende Personen als Kandidaten ihrer politischen Parteien aufgestellt worden: Bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) Erhard Fritz Hanke aus Neusalz; bei der Kommunistischen Partei Deutschlands praktischer Arzt Dr. Siegfried Berndt aus Kolzig; bei der Deutschen Volkspartei Baderobermeister und Stadtverordneter Fritz Heinrich sowie Chefarzt Dr. Walter Bergemann, beide aus Grünberg; bei der Deutschen Staatspartei Kaufmann Walter Urbach aus Grünberg.

* Jubiläum. Sein 40jähriges Dienstjubiläum begeht heute Justizobersekretär Karl Brosig vom hiesigen Amtsgericht. Der Jubilar trat am 4. 11. 1892 beim Infanterie-Regiment von Winterfeld, 2. Oberfl. Nr. 23, ein, wurde am 1. Oktober 1894 zum Unteroffizier befördert und blieb auch bis zu seinem Uebertritt in den Justizdienst am 1. Juli 1906 seinem alten Regiment in den verschiedensten Dienststellungen treu. Nachdem der Jubilarius den Jubilar nach Ziegenhals, Reife, Frankenstein, Breslau und Wenzig geführt hatte, kam der Jubilar am 1. März 1911 als Gerichtssekretär nach Grünberg. Der Weltkrieg rief den alten Soldaten wieder zu den Waffen, und er nahm 3 Jahre lang an den Kämpfen im Osten teil. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant der Landwehr befördert. Im Jahre 1922 wurde der Jubilar zum Justizobersekretär ernannt. Alle Beamten des hiesigen Amtsgerichts beklagten heute ihren alten verdienten Mitarbeiter.

* Auszeichnung durch die Landwirtschaftskammer. Die Niederhessische Landwirtschaftskammer in Dreßlau hat dem Winzermeister Vender in Anerkennung guter Leistungen im Weinbau bei der diesjährigen Preisverteilung eine silberne Preismedaille verliehen. Herr Vender, der einer rhein-hessischen Winzerfamilie entstammt, hat seit 24 Jahren für die Erhaltung und den Fortbestand des Grünberger Weinbaues in erfolgreicher Weise gearbeitet; sein Privatgarten an der Schillerhöhe, der alljährlich reiche Ernten bringt, zeigt, daß bei genügender Sachkenntnis der Rebstock auch heute noch dem Grünberger Boden die höchsten Erträge abzurufen vermag. Die Ueberreichung fand am Montag vormittag in den städtischen Weinbergen, die Herr Vender gegenwärtig betreut, durch Direktor Hoffert unter Vorhandensein von Stadtbaurat Ribbed statt.

* Ernennungen. Zu Steuersekretären ernannt wurden die Steuerassistenten Brieger in Grünberg, Starke und Müller in Freystadt.

* Regiments-Traditions-Museum des Verbandes ehemaliger 46er. In Freystadt wurde ein Regiments-Traditions-Museum des Verbandes ehemaliger 46er (Grafskirchbach-Bund) in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden General Dümmler aus Gölitz ins Leben gerufen, der zwei wertvolle Schlachtenbilder aus der Kriegsgeschichte des Regiments als Grundstock dem Magistrat der Stadt Freystadt zu Händen des Bürgermeisters Dr. Ribbentrop übergab. Die Bilder fanden eine würdige Aufstellung in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Freystädter Heimatmuseums.

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl am 6. November 1932.

im Wahlkreis Siegnitz

sieht wie folgt aus:

Reichstagswahl

Wahlkreis Siegnitz

1	Nationalf. Deutsche Arbeiterpartei Hitlerbewegung Brücker — Dr. Frank 11 — Heines — Jenzon	1	○
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Löbe — Buchwitz — Meier — Nemitz	2	○
3	Kommunistische Partei Deutschlands Hedert — Schmalek — Franz — Walzer	3	○
4	Deutsche Zentrumspartei Dr. Brüning — Dr. Schauff — Leuninger — Rathmann	4	○
5	Deutschnationale Volkspartei von Ludwiger — Dr. Reimer — Lauer — Nieblisch	5	○
7	Deutsche Volkspartei Dr. Schmalzgrün — Heinrich — Schmalzgrün	7	○
8	Deutsche Staatspartei Dr. Loh — Schmalzgrün — Loh — Mann	8	○
9	Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) Beninde — Eitner — Langner — Schulz	9	○
9a	Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbslosen, Kleinhandel und Gewerbe (Erwerbslosenfront) Praske — Vangert — Wollas	9a	○
10	Reichspartei des Deutschen Mittelstandes Dreißig — Bredt — Schmidt — Köster	10	○
13	Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei) Domisch — Janke — Nitsche — Rolschorn	13	○
14	Vollrecht-Partei Dauer — Dr. Graf v. Polzowsky — Wehner — Brink — Teuffert	14	○
17	Soz.-Republik. Partei Deutschlands (Försting-Bewegung für Arbeitsbesch.) Försting — Dr. Heilmann — Hauß — Hillmann	17	○
18	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Lebebour — Gold — Zeit — Bauer	18	○
19	Polenliste Koziolek — Vojet — Wiczak — Mysliwiec	19	○
21	Freiwirtschaftl. Partei Deutschlands (Partei f. krisenfr. Volkswirtsch.) Kramer — ter Weeme — Fleischer — Naegle	21	○
25	Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern Hase — Bantay — Mergner	25	○
26	Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer Beer — Preussig — Sielmann — Huhn	26	○
27	Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende Nichter — Köster	27	○
28	Radikaldemokratische Partei Ende — Braunert — Brindmann — Hensch	28	○

Evangelische in Stadt und Kreis Grünberg!

Zum fünften Mal in diesem Jahr wird am Ende Stimmen geworben. Tausende von Euch haben sich das letzte Mal zu den großen „nationalen“ Parteien bekannt. Nun findet Ihr Euch nicht mehr zurecht im Gewirr der Fronten. Was gestern Freund, ist heute Feind!

Ihr seid enttäuscht und müde geworden?

Hand aufs Herz, Freunde, Ihr seid es! Warum? Weshalb? Wir hören Eure Antwort:

Sie hielten nicht, was sie versprochen!

Sie dienten nicht uns, sie dienten sich selbst!

Umsonst gekämpft, umsonst gehofft? Wo wollt Ihr jetzt hin?

Die Harzburger Front ist zerfallen!

Heute behaupten ihre eigenen Anhänger, daß sie nie bestanden. Sagte man Euch das von Anfang an? Nein, aber man versetzte die, die in ehrlicher Erkenntnis das Spiel nicht mitmachen. Wir freuen uns über diese Berrissenheit nicht. Wir bedauern, daß wertvolle Kräfte sich aufreiben zum Schaden unseres Volkes und zur Freude der Rüstkapitalen. Denn unhörbar, im Dunkel scheint sich die rote Front zu bilden. Wir warnen, dieser Parole zu folgen. Wollt Ihr Euch vom Rüstkapitalismus ebenso enttäuschen lassen, wie von rechts? Denkt an Rußland!

Rechts herrscht Zersplitterung, von links droht Gefahr?

Wer zeigt den Weg?

Die Regierung Papen?

Zweifelslos hat sie bei der Eignung der großen Parteien ihre Daseinsberechtigung. Wir begrüßen auch den Willen zur Autorität, aber wir warnen sie und die Deutschnationalen vor dem Wege, sich allein auf die Bajonette der Reichswehr zu stützen und nicht die Seele des Volkes zu suchen. Wir werden die Regierung nüchtern und sachlich beurteilen. Die Außenpolitik, für welche der Reichstangler mit voll verantwortlich ist, ist nicht ohne Mißerfolge geblieben.

Den Wirtschaftsplan halten wir für verfehlt.

Die soziale Einstellung der Regierung und die Lohnkürzung der Arbeiter werden den Klassenkampf neu entfachen.

Im Kabinett scheinen Gahl und Neurath eine Sonderstellung einzunehmen. Wir begrüßen den Freiherren von Gahl besonders wegen seiner unerschrockenen evangelischen Haltung und billigen seine Maßnahmen auf dem Gebiet der Innenpolitik.

Aber dem Gesamtbild des Kabinetts fehlt es an einer klaren christlichen Haltung.

Nicht die Worte, die Taten entscheiden!

Allen Plänen, allen Kämpfen von rechts und links fehlte bisher die Zentralkraft, die Bewegung vor den göttlichen Richtlinien auch in der Politik. Erst die elementare Verantwortung vor Gott kann zum gerechten Handeln gegen alle führen.

Deshalb ergeht an alle Evangelische der Ruf: Schließt Euch zusammen! Schafft eine deutsche evangelische Front vom Arbeiter bis zum Industriellen! Unsere Ziele sind klar: Friede und Gerechtigkeit nach Innen, Freiheit nach Außen.

Wir kämpfen für eine Aenderung der Verfassung, für eine autoritäre Staatsführung, die im Volke verankert sein muß. Geistige Grundlage für diese Verfassung muß das Sittengesetz des Christentums sein.

Sie muß zu einer Gerechtigkeit allen Ständen gegenüber führen und die Gleichstellung und Einordnung des Arbeiters sichern.

Das soziale Recht muß eine Vergewaltigung des Schwachen ausschließen. Koalitionsrecht, Tarifrecht, Schlichtungswesen und soziale Versicherung sind neu zu verantern.

Gegen den Klassenkampf fordern wir ständige Vertretung für alle Stände. Die Kassen, die eine Neuordnung der Wirtschaft jedem auferlegt, müssen gerecht verteilt sein. Stärkung des Innenmarktes und der Kaufkraft, ein großzügiges Programm, Siedlung und Arbeitsdienst müssen die Arbeitslosigkeit überwinden.

Unser besonderer Schutz gilt der christlichen Familie als der Grundlage des Staates. Sie zu stärken durch Schaffung von gesunden Wohnräumen und sie zu schützen vor den Zerstörungen durch Arbeitslosigkeit, Alkohol und Sittenlosigkeit der Straße und der Kasse ist unsere Aufgabe als Christen. Wir kämpfen nach wie vor für die evangelische Schule und die bewußt evangelische Erziehung unserer Kinder.

Nach Außen hin ringen wir um die rücksichtslose, aber planmäßige Befreiung unseres Volkes. Dazu gehört auch das Recht der Selbstfreiheit. Die deutsche Wehr ist der Jugend vornehmste und ehrenvollste Wirkungskstätte.

So leisten wir wahren Volksdienst unter der Parole:

Nichts für uns, mit Gott alles für das Volk!

Stärkt diesen Willen!

Her aus der Verwirrung!

Sie zum christlich-sozialen Volksdienst
(Evangelische Bewegung)

Wählt Liste 9

Christlich-sozialer Volksdienst, Ortsgruppe Grünberg.

Volksbühne

3. Reihenvorstellung.

Gr. A: Dienstag, d. 8. 11. Pünktlich
Gr. B: Mittwoch, d. 9. 11. 8 1/4

Gabriel Schillings Flucht

von Gerhart Hauptmann.

Mitgliederbeitrag: 1.— RM. monatl.
Karten für Nichtmitglieder: 2,50 RM.
Schüler und Erwerbslose: 0,50 RM.

Maschinen und Heizer.

Sonabend, den 5. Nov., abends 7 Uhr:

Versammlung bei Adam.

Altkeßel Reimanns Parkettfabrik.

Sonntag, den 6. Nov. 1932:

Großes Schweinefleisch.

verbunden mit gr. Ballmusik.

Von 10 Uhr ab: Weißfleisch, nachh. fr. Würst.

Neu: Glühstange! Getanzt wird:

d. Walzer u. a. Alle 1/2 Stunde verkehrt. Ball

(wunderb. Preise). Es lad. freudlich ein K. Reimann und Frau. Die Jazzkanonen.

Ein großer Posten

Waschsamt-Reste

Mtr. nach Qualität 80 % bis 1,10 RM.
neu eingetroffen. Die Preise sind 25—30% niedriger als regulär

Willi Paulig

Niederstraße 14.

Deutschkessel.

Am Sonntag, dem 6. November:
Großer Rirmesball
Anfang 5 Uhr. — fr. Musik, die beliebte Damenkapelle. — Eintritt frei. — Es ladet freudl. ein Familie Moormann. Die Kapelle.

la Oederbrucher Bettfedern

kaufen Sie direkt aus erster Hand, daher besonders billig!

Helene Gielisch,
Bettfedern - Wäscherei,
Neu Trebbin (Oederbruch).

Filiale Grünberg: Am Oberlyzeum 8

Jetzt am billigsten

das gute Edelweißrad und die Edelweiß-Nähmaschine. Katalog gratis und franko von

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied
heute nach langen schweren, in großer Geduld er-
tragenen Leiden meine herzengute Frau, meine liebe
Mutter, Tochter, Schwester und Cousine

Anna Fix

geb. Lange.

Lippen, Krs. Crossen, den 3. November 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Fix
Dora Fix
nebst Angehörigen.

Beerdigung Sonntag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Hüte

für Damen u. Herren
Oberhemden, Krawatten, Unterwäsche, Socken
Neuheiten. sehr billig!

Karl Riedel

Bahnhofstraße 1

Umarbeiten von Hüten schnell und billig.

Prima Mastochsenfleisch, jung und ab-
gehangen, mildge. Kaffler, Pöckelfleisch,
fr. Pariser Lachshinken,
Fleischsalat, Süßkoteletts
empfehlen

Karl Gutsche, Holzmarktstr. 6

Empfehle meine prima
Braten

wie im Fezang vorgeführt.

fr. Kaffler, mild u. saftig, sowie meine
erstklassig. Würst- u. Aufschnittwaren

Rich. Tietze

Tel. 482. Breslauer Straße 14.

Senden auf Wunsch jeden Posten frei Haus.

Auf Verordnung des Regierungsprä-
sidenten herrscht im Milch-
handel vom 1. November ab
volle Sonntagsruhe, und bitten
unsere werte Kundschaft, sich
Sonntags abzugeben.

Molkerei Lättnitz

Ein gebr. Sofa,
ein Chaiselongue
neu, billig zu ver-
kaufen

Riedel's

Polsterwerkstatt,
Niederstraße 31.

Gelegenheitskauf.

Herren-Ballon-
Fahrrad mit Tor-
pedo-Freilauf, kurze
Zeit gefahren,
RM. 42.—
Kleine Bergstraße 10

Fast neue moderne
**Chimner-
Einrichtung**
preiswert zu ver-
kaufen. Offerten u.
T E 151 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

1 Herren- und
Damen-Fahrrad
sowie ein Knaben-
Fahrrad, wenig ge-
braucht, wird beson-
ders billig verkauft
Frd. Hahn, Altkeßelerstr. 60

Stube, Kammer und
Zubehör (beschlagn-
ahme frei) zu verm.
Neue Schlafzimmers-
Einrichtung zu verk.
Offert. unter T C 149
an die Exped. d. Bl.

Jung. Ehepaar sucht
zum 1. 1. 1932

1-2 Zimmer,
Küche u. Zubehör,
in Alt- od. Neubau,
Mietzpr. bis 28 RM.
Off. unter T B 148
an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Kattwiese 17e.

Wilhelminenthal.
Sonntag,
den 6. Novbr. d. J.:
Rirmesfeier
(mit den Ergebnissen
der Reichstagswahl)
wozu frdl. einladen
Frau Weiland u. Sohn.

Sonnberg.

Sonntag, den 6. 11.:
Nach-
kirmes,
wozu frdl. einladen
M. Kluge u. Frau.

fr. Weizenmehl,
Pfd. 18 % 2 Pfd. 35 %
fr. Auszugmehl,
Pfd. 21 % 5 Pfd. 1 Mt.

Dauerzwiebeln
unter Marktpreis,
Knoblauch Pfd. 28 %
fr. Bohnentaffee
in allen Preislagen
empf. M. Finsinger,
Gr. Kirchstraße 13.

Preßäpfel

kauf bis Mittwoch,
den 9. d. Mts.

G.A. Seeler,

Edenerstraße 15.

himbeerpflanzen
„Marlborough“ auch
Graue, 100 Stück
3 RM., 1000 Stück
20 RM. Gerlach,
Kattwiese 5.

2 Zimmer u. Küche
sofort oder später
zu vermieten.
Sohlweg 4a.

Grippe

Erkältung, Nervosität, Erregungs-
zustände, Schlaflosigkeit, Darmträg-
heit, Fettleibigkeit, Hustenanfälle,
auch Wassersucht. Vorgebeugt,
größte Erfolge durch den garan-
tiert echten wohlgeschmeckenden
„Nerus“-Holundersaft
Große Packung 2,75.
Drogenhandlung „Silesia“ Stadler, Haupt-
gesch. Ring 17, Zweiggesch. Niederstr. 47.

Lieber Heinrich!

Emalilefitt, fittet durchgebrannte Koch-
töpfe, aerbrochene Glas- und Porzellan-
gegenstände wasser- u. feuerfest. Silesia-
Drogen „Silesia“ Stadler, Ring 17 u. Niederstr. 47.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-Lamabau.
Mittwoch, abends 7 1/2: Bibelfestum-
Feiersdorf.

Evangelische Kirche.

24. Sonntag u. Trinitatis: Kollekte f.
d. Gustav-Adolf-Verein. Reformations-
fest. Erlöserkirche. 8 1/2: St. Abendm.,
9 1/2: Festgottesd., P. Lic. Weisler; 11:
Kindergottesd., 12: Taufen. Zum Garten
Christl. 5: Abendgottesd., P. prim. Krebs.
Montag, abds. 7 1/2: Bibelfestum-L